Nummer 87. Morgen-Ausgabe. Jahrgang 190.

Bezugs-Preis für Halle und Giebichenstein 2,50 ℳ, durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich 2mal.
Gratis-Beilagen: Illustrirtes Unterhaltungs-Blatt, Hallescher Courier, Parlaments-Beilage, Landwirthsch. Mittheilungen, Feuilletons.

# Hallesche Zeitung.

Anzeige-Gebühren für die fünfgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Halle und Umg. 20 ₰, Merseburg nur 15 ₰ sonst 30 ₰, Reklamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 ₰. Anzeigenannahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen. Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg u. Aufklärg Nr. 153.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition Halle, Leipzigerstraße 87. | Halle a. S., Dienstag 22. Februar 1898. | Berliner Bureau: Berlin SW., Friedrichstraße 8.

## Deutsches Reich.

* Gestern Morgen von 9 Uhr ab hörte der **Kaiser** den Vortrag des Chefs des Civilkabinets Wirkl. Geh.-Raths Dr. v. Lucanus und die Marinevorträge. Um 1 Uhr empfing Se. Majestät eine Deputation der Stadt Metz und begab sich dann Nachmittags nach Potsdam, um einer Vereinigung ehemaliger Offiziere des Leib-Garde-Husaren-Regiments im Casino des Regiments beizuwohnen.

* Die Minister und Staatssekretäre der Reichsämter waren am Sonntag Abend vom Reichskanzler **Fürsten Hohenlohe** „zu einem Glas Bier" eingeladen.

* Zu der gestrigen eigentlichen Feier des 70. Geburtstages des Ministers **Dr. v. Miquel** übersendete das Staatsministerium ein kostbares Blumenarrangement. Eine Abordnung der nationalliberalen Partei überbrachte dem ehemaligen Fraktionsgenossen Glückwünsche. Gegen 12 Uhr traf der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ein, der längere Zeit verweilte und das Frühstück mit dem Minister einnahm. Eine zarte Aufmerksamkeit erwies der Kultusminister Herrn Dr. v. Miquel. Er sandte mit seinem Glückwunsch dem Minister einen Abdruck seines lateinischen und deutschen Abiturientenaufsatzes nebst Abiturientenzeugniß.

* Der **Bundesrath** hat in seiner gestrigen Sitzung der Vorlage, betreffend Allgemeine Ausführungsbestimmungen zu § 7 Ziffer 1 und 3 des Zolltarifgesetzes, die Zustimmung ertheilt und die Berichtigung des § 138a Absatz 5 der Gewerbe-Ordnung beschlossen. Die am 15. Juni 1897 zu Washington unterzeichneten Verträge des Weltpostvereins und der Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen über die Disziplin der Richter wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Schließlich wurde über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

* Der „Germania" zufolge wird die Centrums-Fraktion des Reichstages erst nach Abschluß der ersten Kommissions-Berathung zu der **Marine-Vorlage** beziehungsweise zu den Beschlüssen der Kommission Stellung nehmen.

* Gestern Vormittag tagte im Hotel „Kaiserhof" zu Berlin die 29. Jahresversammlung des Deutschen Nautischen Vereins unter dem Vorsitze des Geheimraths Sartori aus Kiel, zu der außer einer erheblichen Zahl von Vertretern der verschiedenen Ressorts der Regierung sämmtliche dem Verein angehörende Lokalvereine zahlreiche Abgeordnete gesendet hatten. Nach der Wahl des Vorstandes — als Vorsitzender wurde Sartori aus Kiel wiedergewählt — wurde bei Punkt 1 der Tagesordnung, **Ausbau der Flotte**, ein Beschlußantrag angenommen, in dem der Verein erklärt, daß die Schiffszahl für die Leistungsfähigkeit und den Werth der deutschen Flotte von großer Bedeutung sei, daß die Wechselbeziehungen im Weltverkehr nebst denen der deutschen Kolonie mit Deutschland immer zahlreicher würden, daß für die unterbrochen wachsende Bevölkerung Deutschlands bezüglich des Erwerbs und der Ernährung die Ausdehnung der Handelsschifffahrt zur Verbesserung der Weltmachtstellung des Ausfuhrhandels als geboten bezeichnet werden müsse, und daß für das Ansehen, die Sicherheit und den Schutz der deutschen Ansiedelungen eine starke, leistungsfähige und aktionsbereite Kriegsflotte als ein nationales Bedürfniß zu erachten sei. Der Verein bittet demnach, der Reichstag wolle dem von den verbündeten Regierungen vorgelegten Flotten-Gesetzentwurfe seine Zustimmung ertheilen.

* Dem Abgeordnetenhause ist eine Nachweisung der **Staatsbeihülfe** zugegangen, die aus dem Fonds zur Förderung des Baues von Kleinbahnen und zur Errichtung von landwirthschaftlichen Getreidelagerhäusern bis zum Schluß des Jahres 1897 bewilligt oder in Aussicht gestellt sind. Die bis zu dem genannten Zeitpunkte bewilligten Staatsbeihülfen für Kleinbahnen belaufen sich auf 8 152 222 Mk., die bis dahin nur in Aussicht gestellten auf 7 340 134 Mk., in 12 Fällen liegen außerdem noch Anträge auf Gewährung von Staatsbeihülfen in zahlenmäßig bestimmter Höhe, nämlich im Gesammtbetrage von 7 584 500 Mk. vor, so daß sich die bewilligten, in Aussicht gestellten und beantragten Beihülfen zusammen auf 23 076 856 Mk. belaufen. Da der Fonds zur Förderung des Baues von Kleinbahnen nur 21 000 000 Mk. beträgt, so würde die Bereitstellung von weiteren 2 076 856 Mk. erforderlich sein. Durch die bereits erfolgte Bewilligung von Staatsbeihülfen ist das Zustandekommen von rund 1050 km Kleinbahnen gesichert worden, mithin entfallen auf je ein Kilometer im Durchschnitt 7800 Mk. Staaatsbeihülfe. Außer den erwähnten liegen Anträge auf Gewährung von Staatsbeihülfen vor oder stehen noch zu erwarten in nicht weniger als 21 Fällen; diese sind aber noch nicht soweit vorbereitet, daß die Höhe der etwa in Frage kommenden Staatsbeihülfen sich übersehen ließe. Auf die bewilligten Beihülfen sind bisher 1 869 128,80 Mk. gezahlt. Die Zahlen weiterer erheblicher Beträge steht bis zum Schluß des laufenden Etatsjahres noch bevor. Auf die Provinz Sachsen entfallen folgende Bewilligungen: Für die Bahn vom Ihlekanal über Burg nach Wenzlow und nach Groß-Lübers mit Abzweigung nach Lüttgenziatz ist ein Darlehn in Höhe von einem Drittel des Anlagekapitals ohne Grunderwerb bis zum Meistbetrage von 354 000 Mk. bewilligt. Für die Bahn von Arneburg nach Stendal sind 105 000 Mk. durch Uebernahme von Aktien gewährt; schließlich sind für die Bahn von Heudeber nach Mattierzoll für 200 000 Mk. Aktien übernommen. Für die Provinz Sachsen sind demnach 653 000 Mk. verwendet. Von den weiteren in Aussicht gestellten Summen entfällt auf diese Provinz nichts.

* Dem „Reichsanz." zufolge beträgt die zur Reichskasse gelangte Isteinnahme von dem 1. April 1897 bis Ende Januar 1898: an **Zöllen** 357 630 164 Mk. (+ 6 668 845 Mk.), Tabaksteuer 105 516 441 Mk. (+ 186 469 Mk.), Zuckersteuer und Zuschlag zu derselben 66 591 315 Mk. (— 20 728 340 Mk.), Salzsteuer 37 673 559 Mark (+ 336 818 Mk.), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 12 077 521 Mk. (+ 2 051 028 Mk.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 84 607 340 Mk. (— 833 720 Mk.), Brennsteuer 234 660 Mk. (— 174 454 Mk.), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 24 584 973 Mk. (— 1 419 002 Mk.), Uebergangsabgabe von Bier 24 584 973 Mk. (+ 1 419 002 Mk.)

* **Tank des Reiches.** Der Direktion der „Hamburg-Amerika-Linie" ist von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Staatsminister v. Bülow in Vertretung des Reichskanzlers das folgende Schreiben zugegangen:

Nach mir vorliegenden Berichten hat sowohl die Kaiserliche Minister-Residentur in Port-au-Prince als auch die Kaiserliche Marine während des Zwischenfalles mit der haitianischen Regierung bei den Vertretern der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft" in Westindien und namentlich in Puerto Plata das größte Entgegenkommen und thatkräftigste Unterstützung gefunden. Besondere Anerkennung verdient das Verhalten der Führer der Dampfer der „Hamburg-Amerikanischen-Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft" „Slavonia" und „Galicia", der Kapitäne Abers und Burmeister, die am 6. Dezember des vorigen Jahres gleichzeitig mit S. M. SS. „Charlotte" und „Stein" vor Port-au-Prince lagen und nach Stellung des Ultimatums zahlreichen Deutschen, die die Stadt zu verlassen wünschten, mit der größten Liebenswürdigkeit und Bereitwilligkeit Aufnahme an Bord gewährten. Auch der mit der Führung des Schiffes „Constancia" betraute Kapitän Roerden hat sich dadurch verdient gemacht, daß er durch Beschleunigung seiner Reise dem kaiserlichen Geschäftsträger Grafen v. Schwerin das rasche Eintreffen in Puerto Plata ermöglichte. Es ist mir ein Bedürfniß und eine Freude, der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft" und ihren Vertretern und Kapitänen bei diesem Anlaß meinen lebhaften Dank auszusprechen und bitte, dies auch den Betheiligten mittheilen zu wollen.

* Das „Berl. Tgbl." erhält von Eugen Wolff aus China die Meldung, daß, einem in Shanghai verbreiteten Gerücht zufolge, England nun doch die **chinesische Anleihe** übernommen habe, indessen liegt aus direkter englischer Quelle noch keine Bestätigung der Nachricht vor. Das „Berl. Tgbl." ist ja bekannt wegen seiner falschen Meldungen.

* Da das z. Zt. in Ostasien befindliche, für die Vermessung der neutralen Zone von **Kiautschau** geeignete Personal der Kriegsschiffe nicht ausreicht, wird in nächster Zeit eine Abordnung der topographischen Abtheilung des Großen Generalstabs nach Kiautschau abgesandt werden.

* Von der angeblich bereits vollzogenen Ernennung des Kapitäns z. S. **Rosendahl** zum Gouverneur von Kiautschau ist der „Post" zufolge an unterrichteter Stelle noch nichts bekannt.

* Zum **Verkehr nach Kiautschau** wird geschrieben:

Der Norddeutsche Lloyd, sowie die Hamburg-Amerika-Linie übernehmen im Anschluß an die regelmäßigen Dampferverbindungen nach Ostasien von jetzt ab die Beförderung von Gütern in Durchfracht mit Umladung in Shanghai nach Kiautschau mit einem Frachtzuschlag von 10 Mk. für 1 cbm bezw. 1000 kg. Die Frachtsätze ab Bremen oder ab Hamburg sind die gleichen.

* Die deutscherseits in London gegen die englischen Beitzergreifungen in der neutralen Zone des **Hinterlandes von Togo** eingelegten Proteste haben einen erwünschten Erfolg gehabt. Das britische Kolonialamt hat, wie jetzt bestätigt wird, den Gouverneur der Goldküste angewiesen, die englischen Agenten und Truppen aus der neutralen Zone zurückzuziehen.

* Die Disziplinar-Untersuchung gegen den aus Ostafrika zurückberufenen **Premierlieutenant Werther** von der Irangi-Gesellschaft hat die Haltlosigkeit der Beschuldigungen erwiesen, welche in der Heimath gegen Werther erhoben wurden. Das Verfahren ist infolge dessen eingestellt worden.

Es war ihm, wie erinnerlich sein dürfte, zum Vorwurf gemacht worden, daß er auf einer Expedition nach Irangi zur Untersuchung der geologischen Verhältnisse, auf der er von dem Geologen von Tippelskirch begleitet war, ein oder mehrere Gefechte mit Eingeborenen gehabt, daß er diese Kriege angeblich ohne triftigen Grund begonnen und dadurch die deutschen Interessen geschädigt haben sollte.

## Parlamentarisches.

Dem Reichstage ging gestern der Gesetzentwurf betr. die Aenderung einzelner **Bestimmungen über das Postwesen** nebst Begründung zu.

## Deutscher Reichstag.

46. Sitzung vom 21. Februar.

Die Berathung des Militäretats wird fortgesetzt nach beim Titel „Kriegsministerium".

Sächsischer Bevollmächtigter Graf **Vitzthum v. Eckstädt**: Der Abg. Kunert hat neulich gegen die sächsische Heeresverwaltung eine höchst beleidigende Aeußerung gerichtet, indem er sagte: es sei in einem sächsischen Militärgefängniß an einem Sonntag gearbeitet worden, und das sei eine Schmach für die sächsische Militärverwaltung. Daß in einem sächsischen Gefängniß an einem Sonntag gearbeitet worden ist, ist richtig; die Centralstelle ist aber, sobald sie davon Kenntniß erhielt, sofort eingeschritten und der Schuldige ist bestraft worden.

Abg. **Bebel** (Soz.) führt aus, der Kriegsminister habe die Intendanturen angewiesen, direkt von den Produzenten zu kaufen, um den Zwischenhandel zu beseitigen. Die Arbeiter hätten dagegen nichts einzuwenden, aber sie wünschten, daß auch bei der Vergebung der Militärlieferungen die Zwischenunternehmer beseitigt würden, weil diese stets auf Lohndrückerei hinwirkten. Er halte die Beschwerdefälle, die er hier vorbringe, nicht für Ausnahmen, sondern für Beispiele zahlreicher Fälle, wie sie fortdauernd in der Armee vorkämen. Das Beschwerderecht sei ganz unzureichend; es bestünden zahlreiche Hindernisse für den Gemeinen, seinen Klagen über Mißhandlungen Gehör zu verschaffen. Er könne sich nichts Gemeineres denken, als wenn ein militärischer Vorgesetzter seine bevorzugte Stellung mißbrauche, um Untergebene wegen ihrer politischen Ueberzeugung, weil sie Sozialdemokraten seien, zu beschimpfen. Der Redner tritt sodann für das Milizsystem ein. Der Erfüllung der Prophezeiung des Kriegsministers, daß die Sozialdemokratie in der Abnahme begriffen sei, sehe er mit der größten Ruhe entgegen. Gegenüber den neulichen Ausführungen des Generalauditeurs Jitenbach hebe er hervor, daß die militärischen Strafen in Amerika milder seien als in Deutschland, es gebe dort sogar Geldstrafen für Militärvergehen.

Kriegsminister **v. Goßler**: Das Recht der Volksvertreter, Uebelstände zur Sprache zu bringen, fechte ich nicht an. Es kommt nur auf die Form an, wie das geschieht. Herr Bebel hat mich noch nie in die Lage versetzt, mich auf die Angriffe, durch die er einzelne Personen an den Pranger stellt, vorzubereiten, so daß ich mich über den Fall unterrichten und ihm antworten kann. Es ist ganz irrig, daß wir im Heere die Selbstständigkeit unterdrücken wollen, wir wollen vielmehr zur Selbstständigkeit erziehen, der moderne Krieg verlangt das. Das moderne Ehrgefühl ist allerdings gestiegen, aber es ist das nicht ein Verdienst der Sozialdemokratie. Diese untergräbt vielmehr nur das Vertrauen. Ich kann auch nur dabei bleiben, daß es Feigheit und ein Mangel an Moral ist, wenn ein Untergebener nicht zu dem Vorgesetzten das Vertrauen hat, daß er ihm sein Recht verschaffe. Ein Offizier wäre unwürdig, wenn er, wie Herr Bebel meint, aus Furcht vor seinen Vorgesetzten eine Beschwerde nicht weitergeben wollte. Was die angeblichen Mißhandlungen Schwachsinniger anlangt, so haben wir festgestellt, daß die Zahl der Schwachsinnigen im Heere nur eine sehr geringe ist. Herr Bebel hat auch wieder Aeußerungen aus den Instruktionsstunden mitgetheilt. Ein Kriegsminister kann nicht allen Instruktionsstunden beiwohnen. (Heiterkeit.) Wenn ich nicht vorher von solchen Beschwerden verständigt werde, so weiß ich nicht, ob Alles wahr ist, was Herr Bebel erzählt. Herr Bebel hat mir jetzt die versprochene Broschüre zugestellt. Dieselbe enthält aber meist nur eine Sammlung Citate von verschiedenen Männern und zu verschiedenen Zeiten. Für mein Ressort finde ich außerordentlich wenig darin. Ich sehe nur, daß der Zweck der Broschüre ist, in höchsten Maße aufzureizen und die Verhältnisse zu entstellen. Auch die Flotte ist Gegenstand herbster Angriffe in der Broschüre. Aber Napoleon I. ist im Wesentlichen deshalb zu Grunde gegangen, weil er keine Flotte besaß. Hätte er die spanischen Küsten blokiren können, dann hätte er ganz andere Operationsrichtungen wählen können. Was uns anlangt, so hätten wir im Besitz einer Flotte 1864 viel Zeit, Geld und Blut sparen können, wenn wir den Inseln direkt hätten zu Leibe gehen können. Anno 66 ist der Mangel einer Flotte weniger hervorgetreten. Aber hätten wir die italienische Flotte verstärken können, so wäre die Schlacht von Lissa nicht verloren gegangen. Und für Oesterreich wäre es unmöglich gewesen, die ganze Südarmee nach Norden zu werfen. 1870 ist der Mangel der Flotte schärfer zu Tage getreten, der Widerstand Frankreichs wäre nicht so dauernd gewesen, wenn wir die Zufuhr hätten abschneiden oder doch stören können. Redner geht dann auf das Verlangen der Broschüre nach Volkswehr, Miliz, näher ein, dieses von Heiterkeit rechts unterbrochen, und fährt dann fort: Herr Bebel hat vorhin gemeint, die Reaktion habe zum Gegenpol die Revolution, und auf militärischem Gebiete könnten wir uns wohl einigen, aber nicht auf politischem. Ich glaube mich mit ihm auf keinem Gebiete einigen zu können. In der Broschüre August Bebels ist übrigens der Cardinalpunkt vergessen. Zweck der Armee ist es, den Frieden zu erhalten. Wenn wir nicht diese Armee hätten, so hätten wir auch nicht 26 Jahre den Frieden behalten. Und wenn wir dies erreicht haben, dann liegt kein Grund vor, das System zu wechseln. Einer Revolution sehen wir mit größter Ruhe entgegen. Drohungen machen auf uns keinen Eindruck, und ein Gegner, der mit Revolution droht, ist dann doch ein innerer Feind. Ich würde es auf's Tiefste bedauern, wenn jemals Revolution käme; wir würden dann aber ohne Haß, ohne Ueberstürzung, in Ruhe und Kaltblütigkeit unsere Maßnahmen treffen. Wenn Herr Bebel uns entgegenstände als Generalissimus, so könnte ich seine Truppen nur bedauern. (Heiterkeit; Beifall rechts.)

Abg. **Singer** (sozdem.) verwahrt sich dagegen, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten hier höhnisch als „Genossen" bezeichnet würden, wie dies der Kriegsminister neulich gethan habe, und bemerkt weiter, daß die Darstellung des Kriegsministers bezüglich eines in der Budgetkommission vorgebrachten Beschwerdefalles nicht zuträfe.

Kriegsminister **v. Goßler** entgegnet, er lasse stets eine Untersuchung einleiten, wenn ihm für die Behauptungen Zeugen gestellt oder sonstige Beweise erbracht würden. Das sei aber auch in dem hier in Rede stehenden Falle nicht geschehen, und daher habe er da nicht vorgehen können. Wenn man etwas behaupte, ohne dafür Beweise bringen zu können, so nenne man das Klatsch.

Abg. **v. Kardorff** (Reichsp.) bemerkt, daß ein Beweis für die in der Kommission aufgestellte Behauptung, daß schlechtes Brot an die Truppen geliefert worden sei, durch nichts bewiesen worden sei. Abg. Singer (sozdem.) sagt, daß der von dem Kriegsminister berührte Fall und der von Herrn v. Kardorff erwähnte nicht identisch seien.

Abg. **Kunert** (sozdem.) geht auf das Militärgefängnißwesen in Sachsen ein. Seit mehreren Jahren sei dort an Sonntagen gearbeitet worden, sogar während des Gottesdienstes. Mit den Erzeugnissen der Arbeit sei ein schwunghafter Handel getrieben worden, mit dem die Kantinen in einem skandalösen Zusammenhang gestanden hätten. Als schließlich Beschwerde erhoben worden sei, habe der Gefängnißvorstand gegen den Beschwerdeführer den Strafantrag gestellt. Der Beschwerdeführer sei in erster Instanz zu Gefängniß, in zweiter nur zu einer Geldstrafe verurtheilt worden, über die Bestrafung der schuldigen Militärs verlaute dagegen nichts. Der Redner bringt schließlich wieder Beschwerden bezüglich der Militärwerkstätten in Spandau vor.

Sächsischer Bevollmächtigter Graf **Vitzthum** betont, er müsse die ungeheuerlichen Angriffe des Vorredners auf die sächsische Militärverwaltung energisch zurückweisen. Die Vorfälle seien untersucht und ordnungsmäßig erledigt worden.

Generalmajor v. d. **Boeck** bezeichnet die Darstellungen des Abg. Kunert hinsichtlich der Spandauer Werkstätten als völlig unzutreffend. Wo Lohnherabsetzungen eingetreten seien, sei es nur geschehen, weil in der betreffenden Lohnklasse der festgesetzte Lohnhöchstsatz pro Stück überschritten worden sei. Der Betrieb in den Säurefabriken sei allerdings gesundheitsschädlich, aber man suche da die Arbeiter möglichst zu schützen. Die Arbeiter erhielten daselbst besondere Zulagen, weshalb ihrer genug vorhanden seien. Arbeiter von agitatorisch sozialdemokratischer Gesinnung seien entlassen worden, weil sie in die königlichen Anstalten nicht paßten.

Generallieutenant **v. Viebahn** tritt den Ausführungen des Abg. Kunert über angeblich mangelnde Sonntagsruhe entgegen und weist die Unterstellung zurück, als folge man hier nicht den Anordnungen des Allerhöchsten Kriegsherrn. Auch bezüglich der Schutzvorrichtungen sei Alles geschehen, was irgend möglich sei. Die Spandauer Werk-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189802221-19/fragment/page=0001

stätten jeten Musteranstalten. Die Behandlung der Gefangenen in den Festungsgefängnissen sei nach seinen persönlichen Beobachtungen eine gute und humane. In der Armee geschehe Alles, was von Oben angeordnet werde. In den preußischen Festungsgefängnissen seien die Zustände normal. In Weichselmünde seien sie auch nicht gesundheitsgefährlich, obwohl die Lage eines Forts hier in der Niederung zur Malaria disponire.

Abg. **Bebel** (sozdem.) geht nochmals auf die Spandauer Arbeiterverhältnisse ein und führt sodann aus, der Kriegsminister habe viele Stellen seiner Broschüre aus dem Zusammenhang gerissen, und daraus könne leicht der Eindruck entstehen, als ob seine Vorschläge der reine Unsinn seien. Auch das Wort Revolution habe er nur im Sinne des Vorwärtsschreitens im Gegensatz zur Reaktion gebraucht. Den Posten eines Generalissimus beanspruche er nicht.

Abg. **Schall** (kons.) sagt, er kenne die Spandauer Arbeiterverhältnisse seit 20 Jahren und könne daraufhin die Angriffe des Abg. Kunert als ganz unbegründet bezeichnen. Durch die günstigen Arbeitsbedingungen in Spandau würden die Arbeitskräfte der ganzen Gegend nach Spandau gezogen. Gewisse Arbeiten müßten freilich auch am Sonntag erledigt werden. Man bringe hier kleine Dinge vor und schädige die Disziplin. Unsere Armee habe sich stets erprobt. Armee und Monarchie seien das stärkste Bollwerk gegen die Wogenwellen der Sozialdemokratie.

Abg. Frhr. **v. Stumm** (Reichsp.) betont, der Abg. Bebel könne nicht verlangen, daß man ihn in militärischen Dingen ernst nehme; das beweise seine Broschüre. Ernster seien schon seine wirthschaftlichen Anklagen, die sich aber nicht als begründet erwiesen hätten. Sobald ein Arbeiter an der sozialdemokratischen Agitation theilnehme, gehöre er nicht in eine königliche Fabrik. Der Abg. Kunert habe offen mit der Revolution gedroht und setze sich damit in Widerspruch mit offiziellen Aeußerungen seiner Partei. Der Ton der Abgg. Singer und Kunert sei in keiner Weise von der Regierung provozirt worden. Herr Singer habe kein Recht, sich hier als Volksvertreter aufzuspielen. Wenn man nicht „Genosse" sagen solle, so verbitte er sich auch die Anrede „Kollege" seitens der Sozialdemokraten.

Abg. **Bebel** (sozdem.) erwidert, der „Kollege" v. Stumm habe nur alte Gedanken wiederholt.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Kunert schließt die Debatte und der Titel „Gehalt des Kriegsministers" wird bewilligt.

Im Verlaufe einer Reihe nun folgender persönlicher Bemerkungen zwischen den Abgg. v. Kardorff und Singer erklärt letzterer, er habe sich sein Vermögen auf ehrlichere Weise erworben, als durch unsaubere Gründungen. Abg. v. Kardorff bezeichnet diese Bemerkung als jüdische Unverschämtheit. Abg. Singer: Der Gründer der Laurahütte kann mich nicht beleidigen. Des Abg. v. Kardorff Worte sind junkerliche Flegeleien. Abg. v. Kardorff: Ich bin gar nicht Gründer der Laurahütte.

Das Haus vertagt sich. Morgen 2 Uhr: Fortsetzung. Schluß: 5¾ Uhr.

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

28. Sitzung vom 21. Februar.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die zweite Berathung des Etats des Ministeriums des Innern beim Titel: „Besoldung des Unterstaatssekretärs" fort.

Abg. **Schroeder** (Pole) nimmt die Beschwerden wegen ungerechtfertigter Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts gegenüber den Polen wieder auf.

Unterstaatssekretär **Braunbehrens** weist die Retorsionen des Redners zurück.

Abg. **v. Heydebreck** (kons.) widerspricht den Ausführungen, die der Abg. Rickert am Sonnabend in Sachen des Vereins Nordost und des Bundes der Landwirthe gemacht hat.

Abg. **Gamp** (freikons.) wirft den Freisinnigen vor, daß sie ihren Einfluß auf die Gesetzgebung niemals zum Nutzen des flachen Landes und der Landwirthschaft eingesetzt hätten.

Abg. **Rickert** (freis. Ver.) führt aus, daß in Sachsen und Bayern das Vereins- und Versammlungsrecht, wenn es dort auch schärfer sei, ganz anders gehandhabt werde als bei uns, und zählt die agrarfreundlichen Gesetze auf, an denen seine Freunde mitgearbeitet hätten.

Abg. **Sattler** (nallib.) weist die Vorwürfe, welche der Abg. Hahn am Sonnabend gegen die Hannoverschen Nationalliberalen gerichtet hat, zurück. Diese betrachten es als Aufgabe, zwischen den Interessen der Landwirthe und denen von Handel und Industrie vermittelnd und damit national zu wirken, während von anderer Seite durch unwahrhaftige Agitation Zerspliterung betrieben werde.

Abg. **Hahn** (b. k. F.) legt dem Vorredner gegenüber die Gründe dar, welche ihn selbst und die jüngere Generation in Hannover dem Nationalliberalismus entfremdet hätten. Schieben die Freihändler und Vertreter des Großkapitalismus aus, so werde er vielleicht wieder der Fraktion beitreten. Eine Politik der Sammlung sei ohne ein festes wirthschaftspolitisches Programm zu Gunsten der nationalen Arbeit, nicht der Exportindustrie allein, nicht denkbar.

Minister des Innern Frhr. **v. der Recke** weist die Behauptungen des Abg. Schroeder, daß die Regierung ungerecht und parteiisch gegen die Polen verfahre, als durchaus unbewiesen und provokatorisch zurück, giebt Belege für die großpolnische Agitation und warnt die Herren der polnischen Partei, da sie sich auf einem sehr gefährlichen Wege befänden.

Abg. **Ehlers** (freis. Ver.) bezeichnet die Angriffe des Abg. Gamp gegen die Freisinnigen als haltlos und begrüßt die bündige Antwort des Ministers vom Sonnabend, wonach dieser die ungesetzliche Handhabung des Vereinsgesetzes in Pommern mißbilligt, mit Dank.

Abg. **v. Eynern** (nallib.) macht den Abgeordneten Hahn darauf aufmerksam, daß er aus der nationalliberalen Fraktion ausgeschlossen sei und auch nicht wieder Aufnahme finden würde, hauptsächlich wegen der Art und Weise, wie er parlamentarisch auftrete.

Abg. **v. Czarlinski** (Pole) sagt, daß die Polen, weit entfernt, gefährliche Wege zu gehen, dem Lande den Frieden zu erhalten suchten.

Die Debatte über den Titel wird nach längerer Dauer geschlossen. Beim Kapitel „Oberverwaltungsgericht" bringt

Abg. **v. Eynern** (nallib.) widersprechende Urtheile dieser Behörde und des Reichsgerichts hinsichtlich der Besteuerung von Aktiengesellschaften zur Sprache.

Wirkl. Geh. Oberreg.-Rath **Noell** erwidert, daß sich eine anderweite Geschäftseintheilung beim Oberverwaltungsgericht, wie sie der Redner wünsche, nicht empfehle.

Beim Kapitel „Standesämter" wünscht

Abg. **v. Hagen** (Ctr.), daß von denselben den Kirchenbehörden unentgeltlich Mittheilung der Geburts- und Eheschließungsfälle gemacht würden.

Geh. Oberreg.-Rath **Kruse** entgegnet, daß erwogen werden soll, wieweit darin den Wünschen der Geistlichen entgegengekommen werden könne.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung; Anerbenrecht für Westfalen und Rheinland.

## Oesterreich-Ungarn.

### Die Statthalterschaft in Böhmen. — Pöbelexcesse in Laibach.

Die Abberufung des Statthalters von Böhmen, Grafen Coudenhove, von seinem Posten in Prag gilt der „N. Fr. Pr." zufolge als gewiß. Er soll nach Innsbruck als Statthalter kommen.

Am Sonntag Mittag kam es von Seiten der Slovenen zu pöbelhaften Ausschreitungen gegen die Deutschen, daß Gendarmen mit aufgepflanztem Bajonett gegen die Menge vorgehen mußten. Die Wuth der aufgereizten Haufen richtete sich besonders gegen das Deutsche Kasino und das Deutsche Haus; welche mit Steinen bombardirt wurden. Ein deutscher Student wurde von 60 Slovenen überfallen und mit Ziegelsteinen beworfen. Als er sich in einen Schusterladen flüchtete, drohte die Menge den Laden zu demoliren. Nach lebensgefährlichem Kampfe gelang es dem Studenten, von der Menge verhöhnt, das Gebäude des Landespräsidiums zu erreichen. Die deutschen Familien sind empört über die Ausschreitungen, zumal da slovenische Frauen und Mädchen den Pöbel gegen die Deutschen aufhetzen. Viele wollen schon die nächste Zeit Laibach verlassen. Das Ersuchen des Bürgermeisters an die „Carniola", die Couleurmützen abzunehmen, wurde vom Alten Herrn der „Carniola" Galle sofort mit dem Bemerken abgewiesen, daß die Burschenmütze für den Studenten das Zeichen seines Volksthums sei, welches ihm höher als die Rücksicht auf einen künstlich erregten Volkshaufen stehen müsse.

## Der englisch-französische Zwischenfall

in Afrika wird trotz der erregten Sprache der englischen Blätter, welche die Angelegenheit riesenhaft aufbauschen, friedlich im Sande verlaufen. Im englischen Unterhause erklärte gestern der Staatssekretär für die Kolonien, Chamberlain, er habe keine weiteren Informationen in Betreff der Zwischenfälle erhalten, als die, die in den am Freitag verlesenen Telegrammen erwähnt waren. Er habe vom Oberstlieutenant Pilcher, dem Befehlshaber von Lakoya, Telegramme erhalten, welche besagen, es seien Nachrichten eingegangen, daß vier französische, europäische Offiziere mit hundert Mann in Aganga eingetroffen seien. Chamberlain fügt hinzu, er könne nicht glauben, daß während der zur Zeit schwebenden Unterhandlungen die französische Regierung die Ermächtigung zur Invasion dieses Gebietes gegeben habe, auf welches Englands Rechte durch die Konvention zwischen England und Frankreich anerkannt seien.

Uebrigens werden in Frankreich die ganzen beunruhigenden Gerüchte als unbegründet hingestellt. Eine Note der „Agence Havas" besagt, es sei absolut unrichtig, daß sich französische Streitkräfte gegenwärtig zwischen Soloto und dem Niger befinden. Die Nachricht sei lediglich eine Wiederholung eines bereits dementirten Gerüchtes.

Wie übrigens die „Berl. N. N." erfahren, hat die in Paris tagende Nigerkommission beschlossen, bei beiden Regierungen die Einstellung aller Bewegungen bis zur Beendigung der Arbeiten der Kommission zu beantragen, so daß einem wirklichen Zusammenstoß wohl vorgebeugt ist.

## Prozeß Zola

### XV.

In der Umgebung des Gerichtsgebäudes haben sich, da es regnet, nur wenige Neugierige eingefunden. Das Eintreffen der Offiziere ruft keinerlei Zwischenfall hervor, Zola wird von einigen Personen mit Pfiffen empfangen. Die Wandelgänge sind wenig belebt, der Sitzungssaal dagegen ist wieder überfüllt. Wenige Minuten nach 12 Uhr wird die Sitzung eröffnet, der Generalstaatsanwalt van Cassel beginnt sein Plaidoyer. Er führt in seinem Plaidoyer aus: „Ein Mann, welcher Verfasser mehrerer Romane ist, die seinen Namen bekannt gemacht haben, hat in einer Zeitung einen Artikel mit der Ueberschrift „Ich klage an" veröffentlicht, und die Zeitung und der Schreiber des Artikels haben sich nicht gescheut, die erstaunliche Beschuldigung in die Welt zu schleudern, ein Kriegsgericht habe einen Schuldigen auf Befehl freigesprochen." Demgegenüber rufe er aus: „Wir weisen diese Infamie, die Sie uns ins Gesicht schleudern, zurück; Sie müssen uns sagen, welches der Preis dieses Verrathes gewesen ist, wo der Befehl für das Urtheil und den Freispruch ist, Sie müssen ihn uns zeigen, diesen Befehl. Sie haben es aber nicht gethan und konnten es nicht thun. (Bewegung.) Mißtrauen Sie, meine Herren Geschworenen den großen Phrasen, die zu oft den Mangel an Beweisen verdecken; hier sind Ideen nöthig, aber keine hochtönenden Worte. Welch unerträgliche Lage ist hier Offizieren und Generalen von ihren schamlosen Beleidigern bereitet worden! Man hat hier durch eine Gesetzesverletzung eine Revision angestrebt, die zu machen nicht unseres Amtes war." Der General-Staatsanwalt spielt nun auf die Aussagen der Offiziere und Generale an und kommt zu dem Schlusse, seine persönliche Ansicht sei die, daß Esterhazy sich die in dem Bordereau enthaltenen Angaben nicht habe verschaffen können, und daß das Bordereau also nicht von Esterhazy herrühren könne. Er geht dann auf den Ursprung der Affäre ein und spricht von der Campagne, welche die Familie Dreyfus geführt habe, sowie von den Aeußerungen des Präsidenten der Deputirtenkammer, des Kriegsministers und des Ministerpräsidenten in der Deputirtenkammer, welch Letzterer erklärt habe, diese Affäre sei gerichtlicher, nicht politischer Natur. Im Senate sei die Haltung der Regierung die gleiche gewesen, und die in beiden Häusern angenommenen Tagesordnungen bezeugten das Vertrauen des Parlaments in die Erklärungen der Regierung. Redner wendet sich dann gegen die in der „Aurore" erhobene Anschuldigung, daß die Republik in Gefahr sei. „Wer solle im Ernste zu sagen wagen", fährt van Cassel fort, „daß in unserem Lande Offiziere daran denken, einen Angriff auf das Leben der Republik zu machen? Die Sorge um Gerechtigkeit ist nur der Vorwand gewesen, den Sie gemacht haben. Niemals wird in civilisirten Ländern gerichtliche Anarchie gestattet sein; das Revisionsverfahren ist einzig und allein das mögliche Rechtsmittel gegen die Ungesetzlichkeit, von der man spricht. Bis zur Stunde aber ist, wie ich hiermit bezeuge, kein Schritt in dieser Richtung versucht worden. Mit dem Tode in der Seele hat der Kriegsminister sich entschlossen, einen des Verraths beschuldigten Offizier vor Gericht zu stellen, und als er sich dazu entschlossen hatte, hat er ihn sieben anderen Offizieren, seinen Standesgenossen, überwiesen, die in voller Unabhängigkeit sich über das Schicksal eines Kameraden ausgesprochen haben; alle gesetzlichen Vorschriften sind zur Anwendung gekommen und respektirt worden. Der Generalstaatsanwalt unterzieht nun die von Picquart in der Affäre gespielte Rolle einer Untersuchung, er sagt, mit vollem Rechte habe General Gonse in seinen Briefen den Untergebenen äußerste Vorsicht angerathen, wirft Picquart vor, derselbe habe den Sinn eines der Briefe, auf die er sich vor Gericht zu stützen gedachte, entstellt, und verurtheilt strenge die Haltung Picquarts. Der Generalstaatsanwalt kommt dann auf die Frage der Rohrpostfarte zu sprechen und sagt, General Gonse habe es geschienen, daß dieses Schriftstück nicht als Unterlage für eine Anklage gegen Esterhazy dienen könnte. Redner spricht von der Mißhelligkeit, die über die Dreyfusaffäre trotz zwanzigjähriger Freundschaft zwischen Scheurer-Kestner und dem Kriegsminister bestehe, sowie von der Ansicht des Senators Trarieux und sagt, Leblois habe die ersten Nachforschungen Scheurer-Kestners und Trarieux' irregeführt. Das Schriftstück mit den Worten „diese Canaille von D." habe dem „Eclair" nicht vom Kriegsminister mitgetheilt werden können. Von der Erklärung Thevenet's, von der Existenz oder der Mittheilung eines geheimen Schriftstücks sei hier nicht zu sprechen, das komme hier nicht in Betracht. Was die Erklärungen Faures' anbetreffe, so seien sie wohltönende Phrasen, von denen man nicht mehr verstehe, als von seinen Behauptungen, daß das geheime Schriftstück mitgetheilt worden sei. Der Generalstaatsanwalt hält für erwiesen, daß Leblois mit dem Obersten Picquart und in dessen Bureauzimmer das geheime Aktenstück durchsucht habe; er hält dies für erwiesen namentlich durch die wiederholten Versicherungen des Obersten Henry und des Archivars Grivelin. Die Vorwürfe anlangend, daß der Prozeß gegen Esterhazy bei verschlossenen Thüren oder vielmehr bei theilweisem Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt worden, sagt der Generalanwalt, wenn bei einer Erörterung das Ausland im Spiele sei, so müsse von Franzosen untereinander abgeurtheilt werden. (Bewegung.) Der Ausschluß der Oeffentlichkeit sei dann eine Nothwendigkeit und es sei nur ein oratorisches Mittel, besser in einer öffentlichen Versammlung am Platze, als hier, wenn der Vertheidiger Zola's dagegen protestiren könnte. Zola habe in seinem Artikel auf die Auswahl der Offiziere des Kriegsgerichts hingewiesen. Diese Auswahl sei vor Allem durch den Grad des Angeklagten bestimmt; die Grade seien verschieden; alle Waffen seien darin vertreten und ein Verdacht könne in Hinsicht auf ein derartig zusammengesetztes Kriegsgericht nicht entstehen. Diese Richter seien so vollkommen unabhängig gewesen, daß sie sich, nachdem sie zunächst über die Frage des Ausschlusses der Oeffentlichkeit verschiedenen Ansicht gewesen, Alle in Verneinung der Schuldfrage vereinigten. Der Generalstaatsanwalt wendet sich dann zu Zola, dessen Vorgehen er ein schlechtes nennt, das streng beurtheilt werden müsse. Um 2 Uhr wird eine Pause gemacht. Im Saale herrscht völlige Ruhe.

Bei Wiederaufnahme der Sitzung verliest der Angeklagte Zola eine Erklärung. Er legt Verwahrung ein gegen die den 12 Geschworenen zugewiesene Aufgabe, die nationale Ehre zu retten und ihn zu verurtheilen. (Lärm.) Er habe niemals die Armee beschimpft, wie man sagte; er habe vielmehr einen Alarmruf ausgestoßen und überlasse es der Geschichte, seine Handlungen zu würdigen. Er beklagt sich, daß man ihm Alles verweigert habe, und daß man die Zeugen terrorisirt habe. Ehrentwegen, fährt er zu den Geschworenen gewendet, fort, habe ich den Alarmruf erhoben, habe ich jetzt die Wahrheit ans Licht bringen wollen, ohne Erfolg vielleicht, aber hier stehe ich vor Ihnen und Ihre Gerechtigkeit wird walten. Zola weist dann noch auf seine geringe Gewandtheit in der öffentlichen Angelegenheit hin und schwört (!!) wiederholt, in vollständen Phrasen, daß Dreyfus unschuldig sei. Er schließt: Es wird ein Tag kommen, wo Frankreich mit dafür danken wird, daß ich seine Ehre gerettet habe. (Langanhaltende Bewegung, Lärm und Murren.)

Hierauf beginnt der Vertheidiger Labori sein Plaidoyer. Er erhebt zunächst gegen die öffentlichen Gewalten den Vorwurf, daß sie, irregeleitet von ihren vergänglichen Interessen, sich erst nach den Wahlen mit der Dreyfus-Angelegenheit beschäftigen wollen. Wie viel Senatoren und Deputirte giebt es noch, ruft er aus, die noch an der Unschuld Dreyfus' zweifeln? Die sind sehr gering an Zahl, das versichere ich Sie. Aber die Wahrheit wird ohne dies an den Tag kommen. Die Wahlen dürfen nicht über einem Geheimniß und über Zweideutigkeiten vor sich gehen! (Unruhe im Hintergrunde.) Die Unruhe über die Ungerechtigkeit der Verurtheilung von Dreyfus wurde immer größer und das Pulverfaß explodirte, als der „Eclair" den bekannten Artikel „Der Verräther" veröffentlichte, der ein wahrhaftiges Lügengewebe ist. Ich weiß nicht bestimmt, von wem dieser Artikel herrührt, ich werde Ihnen aber gleich beweisen, daß er vom Generalstab ausgegangen zu sein scheint, der auf diese Weise einen Keulenschlag vollführen wollte, wie er auch hierher gekommen ist, um deren eine Axtahl auszuführen durch leere und hohle Behauptungen, die er nicht durch den mindesten Beweis gestützt hat. Labori sucht das im Einzelnen nachzuweisen. In dem Theile seines Plaidoyers, der sich mit den Einzelheiten des Zola-Prozesses beschäftigte, sagte Anwalt Labori, wenn man den Angeklagten nicht erlauben wollte, ihnen Beweis mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu führen, so wäre es besser gewesen, man hätte diesen Prozeß nicht eröffnet. Aber diese Taktik ist verständlich: Indem man uns verhindert, selbst einen Theil der Wahrheit herauskommen zu lassen, wird bewirkt, daß dieser Prozeß wie ein zweiter Stein auf den Verurtheilten zurückfällt, der auf der Teufelsinsel lebendig begraben ist. Aber die Revolution, die Zola begonnen hat, werden Sie, meine Herrn Geschworenen, vollenden, indem Sie die Freisprechung aussprechen, die ich von Ihnen erbitte. (Lärm.) Labori wandte sich sodann gegen den Ministerpräsidenten Meline, dem er vorwarf, gesagt zu haben, man könne die Geschworenen nicht über die Generale urtheilen lassen. Sind denn die Generale über das gesetzliche Gewissen des Landes gestellt, wie Jaurès die Geschworenen genannt hat?

Labori verliest sodann mehrere im „Intransigeant" im März, Juli und September 1897 veröffentlichte Artikel, in welchen General Saussier, der Chef des Generalstabes der Armee, General de Boisdeffre, die Abtheilungen des Generalstabes sowie andere militärische Führer sehr hart mitgenommen werden. Andere von Labori vitirte Artikel der „Libre Parole" und der „L'Autorité" enthalten lebhafte gegen die Armee und General Billot gerichtete Kritiken. Nach der Verlesung ruft Labori: Da haben Sie die Stützen der Armee! Da sind sie, die die Armee ihres Landes nicht beleidigen! Nein, meine Herren, er sprach scharf, aber beleidigte Niemand. Hier unterbricht der Präsident Labori mit der Aufforderung, sein Plaidoyer morgen fortzusetzen. Die Verhandlung wird darauf abgebrochen.

## Telegramme.

**Madrid**, 22. Februar. Der Marineminister Bermejo stattete heute Nachmittag dem amerikanischen Gesandten einen Besuch ab, um ihn, wie man glaubt, die Ergebnisse der von spanischer Seite unternommenen Untersuchung des „Maine" mitzutheilen. Der Dampfer Vizcaya wird morgen oder übermorgen Newyork verlassen.

**Newyork**, 22. Februar. Der Kapitän und 4 Offiziere des Dampfers Vizcaya fuhren heute an Land und besuchten den Kommandanten des Newyorker Marine-Arsenals, Admiral Bunce, wo sie mit den üblichen militärischen Ehrenbezeugungen empfangen wurden, hierauf den Kommandanten des östlichen Militär-Departements, General Merrz.

## Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet.

— **Delitzsch**, 21. Februar. (Examen.) Am Sonnabend fand unter Vorsitz des Herr Provinzialschulraths Friese-Magdeburg an der hiesigen Realschule die Abgangsprüfung statt. Die beiden zur Prüfung zugelassenen Schüler bestanden dieselbe.

** **Schönebeck**, 21. Februar. (Zu dem gemeldeten Mord und Selbstmord) des Handelsmanns Sander erfahren wir noch folgende Einzelheiten. Das Ehepaar trieb einen Hausirhandel mit Borsten- und Seilerwaaren. Früh Kinder hatte es in die Ohbut der Großmutter gegeben. Vor vierzehn Tagen nahm es Aufenthalt in Hannover und stieg in einem kleinen Gasthofe ab. Vor acht Tagen reisten Mann und Frau nach Bremen, von wo am Mittwoch der Mann allein zurückkehrte und zwar in aufgeregtem Zustande. Auf seine telegraphische Aufforderung kam am Freitag auch die Frau hier wieder an, und am Sonnabend gingen Beide hausiren. Nachmittags trafen sie in ihrem Logis zusammen, und es entspann sich sofort ein Streit. Es ist bekannt geworden, daß der Mann Hannover sogleich verlassen wollte, die Frau aber erklärte, es müsse erst ein größerer Theil der mitgebrachten Waaren verkauft werden. Im im Nebenzimmer beschäftigtes Dienstmädchen hörte plötzlich einen Aufschrei, öffnete die Tür und sah, daß Sander auf seiner Frau kniete. Sander stürzte nun auf das Mädchen zu, das flüchtete und der Herrschaft Mittheilung machte. Als einige Männer in die Stube Sanders drangen, erhob sich dieser und brachte sich einige Stiche in den Hals bei. Herbeigerufene Aerzte fanden die Frau bereits todt und Sander gab seinen Geist auf, während er verbunden werden sollte. Der Frau war eine Schlagader durchschnitten. Sander war 40 Jahre, die Frau etwas über 30 Jahre alt.

tz **Magdeburg**, 21. Februar. (Todesfall.) Stadtarchivar Dr. Max Dittmar, eine allgemein bekannte Magdeburger Persönlichkeit, ist in der vergangenen Nacht plötzlich verschieden.

* **Halberstadt**, 21. Februar. (Der Standartenträger) unseres Kürassierregiments beim Todesritt von Mars la tour, der Ortsvorsteher Rahmsdorf in Kl. Schwechten (Kreis Stendal), beging, wie die „Halb. Ztg." meldet, am 18. Februar mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit unter allgemeiner Theilnahme. Dem rüstigen Veteran gingen Glückwünsche von Nah und Fern in großer Zahl zu.

—§ **Quedlinburg**, 21. Februar. (Personalnotiz.) Dem Gärtnereibesitzer, Kunst- und Handelsgärtner Hermann Grussdorf zu Quedlinburg ist der Titel „Gartenbau-Direktor" verliehen worden.

-t **Aus Thüringen**, 21. Februar. (Nationalliberaler Delegirtentag.) Nächsten Sonntag wird in Weimar ein Delegirtentag der nationalliberalen Partei für Thüringen statt-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189802221-19/fragment/page=0002

finden, auf der der Abg. Paasche einen Vortrag über die Lage halten wird.

-s **Gera**, 21. Febr. (**Der Landtag**) unseres Fürstenthums tritt am 8. März zu einer Tagung zusammen.

-e **Leipzig**, 21. Febr. (**Selbstmord**) durch einen Sprung in die Elster beging heute eine im 19. Lebensjahre stehende Handschuharbeiterin aus Wechselburg. Liebesgram dürfte das junge Mädchen in den Tod getrieben haben. Der Geliebte des Mädchens, ein zuletzt in Zwenkau aufhältlich gewesener Malergehilfe, hat sich vor einigen Tagen durch Erhängen entleibt. Dies scheint sich das Mädchen zu Herzen genommen zu haben.

-d **Dresden**, 21. Februar. (**Massenvergiftung.**) Im bevachbarten Orte Löbtau erkrankten über 300 Personen nach Genuß von Brötchen an theilweise schweren Vergiftungserscheinungen.

-B **Braunschweig**, 21. Februar. (Im Disziplinarverfahren gegen den Pastor Schall) beantragte der Staatsanwalt Amtsentfernung. Der Anklagetheil, wonach Schall ein heimlicher Anhänger der Sozialdemokraten sei, wurde fallen gelassen. Sämmtliche Beweisanträge wurden abgelehnt. Das Urtheil wird in den nächsten Tagen verkündet werden.

## Aus Nah und Fern.

**Raubmord.** Aus Bremen wird gemeldet: Kapitän Plasse vom Nordd. Lloyd ist Nachts im Bürgerpark durch 2 Schüsse ermordet und darauf vollständig ausgeraubt worden. Vom Thäter ist keine Spur vorhanden.

**Opfer des Zola-Prozesses.** Ein Pariser Bürger mit Namen Joseph Lavé verfolgte stets mit dem größten Interesse in den Zeitungen den Verlauf des Zola-Prozesses. Und nun ist der arme Mensch darüber — wahnsinnig geworden. Er stürzte in Adams Kostüm aus seinem Hause auf die Straße, stieß gräßliche Schreie aus und glaubte sich von der Dreyfuspartei verfolgt. Am nächsten Tage setzte er sich auf das Verdeck eines Straßenwagens und schrie aus vollem Halse: „Tod den Verräthern! Nieder mit Zola!" Mit größter Mühe beruhigten Polizeiagenten den Rasenden und brachten ihn zur nächsten Polizeiwache, von wo er als völlig gestört einer Irrenanstalt übergeben wurde.

**Mord.** Der Ziegelbrenner Schiers in Kolzig bei Grünberg ermordete aus Eifersucht seine Ehefrau. Der Mörder stellte sich dem Gericht.

**Arbeiter-Ausstände.** Der Ausstand der beim Bahnbau Apenrade beschäftigten Arbeiter ist erledigt. Die Ausständigen haben, ohne daß ihnen die geforderte Lohnerhöhung bewilligt wurde, die Arbeit wieder aufgenommen. Auch aus Hamburg wird von einem größeren Streik gemeldet: Die Arbeiter der Piassavafabrik Eggert legten wegen Maßregelung eines Arbeiters die Arbeit nieder.

**Ergriffen.** Der Brauer Reinhard Kling, welcher seinem Straßburger Chef, einem Mälzer, mit 70 000 Frc. durchging, ist in einem Pariser Restaurant verhaftet worden. Kling wollte seine Identität leugnen, aber der Firmenaufdruck eines Straßburger Schneiders auf der Innenseite des Winterrocks lieferte einen überführenden Beweis.

**Erbauliche Zustände** herrschen auf der neuen russischen Eisenbahn Archangelsk-Wologda. Schon auf der Station Wologda wird man regelmäßig davon benachrichtigt, daß die Verwaltung keine Gewähr für die wohlbehaltene Ankunft weder der Waaren noch gar der Passagiere übernehmen könne. Trotz einer wahren Schneckenfahrt geschieht fast jede Stunde ein Unfall auf der Bahn; bald bricht eine Achse, bald gleitet der Zug von den Schienen, und die Passagiere müssen meist Stunden lang im Schweiße ihres Angesichts arbeiten, um den Zug wieder auf die Schienen zu bringen. Entgleisungen einzelner Waggons sind eine ganz einfache Nummer des „Gefahr-Planes" und kommen fast täglich vor. Oft giebt es zur Erheiterung der Passagiere auch ein komisches Intermezzo. Während der Fahrt gehen plötzlich das Heizmaterial und der Wasservorrath aus. Dann hilft man sich dadurch, daß man mitten im Walde anhält, wo die Bedienungsmannschaft Holz zum Heizen fällt und Schnee sammelt, der geschmolzen wird, eine primitive Aushilfe, die im Sommer auch noch versagt. Telegramme über Unordnungen und Unfälle auf der Bahn abzuschicken, ist nicht möglich, da solche einfach nicht befördert werden.

## Hallesche Lokalnachrichten vom 22. Februar.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet.

**— Stadtverordneten-Versammlung.** Bei Berathung des Haushaltsplanes der städtischen evangelischen Volksschulen kam es aus Anlaß ganz unmotivirter Aeußerungen des Stadtverordneten Albrecht zu überaus lebhaften Auseinandersetzungen. Die völlig grundlosen Angriffe desselben gegen angebliche Mißstände wegen Ueberfüllung der Schulklassen, sowie wegen Unzulänglichkeit der Leistungen und Lehrziele der Volksschulen wurden von Herrn Oberbürgermeister Staude in energischer Weise zurückgewiesen. Dem Protest schlossen sich die Herren Stadtverordneten Stadtschulrath Dr. Krähe, Rektor a. D. Dietlein und Kaufmann Richter an. Der von den beiden sozialdemokratischen Stadtverordneten eingebrachte Antrag, den Magistrat zu ersuchen, er möge vor der Berathung des Etats im nächsten Jahre eine Vorlage betreffend die Anstellung von Schulärzten einbringen, wurde mit allen gegen die beiden Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

**Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.**

**Mittwoch, 23. Februar: Halb heiter, theils Nebel, kälter.**

**Wasserstände** (+ bedeutet über, — unter Null.)

**Saale und Unstrut.**

| | | | | | Fall. | Wuchs |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Straußfurt | 20. Februar | + 1,80. | 21. Februar | + 1,80. | — | — |
| Halle | 21. " | + 2,66. | 22. " | + 2,58. | 0,08 | — |
| Trotha*) | 21. " | + 3,68. | 22. " | + 3,54. | 0,14 | — |
| Alsleben | 20. " | + 3,97. | 21. " | + 3,84. | 0,13 | — |

**Elbe.**

| | | | | | Fall. | Wuchs |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Aussig | 20. Februar | + 1,75. | 21. Februar | — 1,47. | 0,28 | — |
| Dresden | " " | + 0,66. | " " | + 0,30. | — | 0,36 |
| Wittenberg | " " | — | " " | + 3,54. | — | — |
| Barby | " " | + 3,32. | " " | + 3,62. | — | 0,30 |
| Magdeburg | " " | + 2,78. | " " | + 2,94. | — | 0,16 |
| Wittenberge | " " | + 2,84. | " " | + 3,00. | — | 0,16 |

# Volkswirthschaftlicher Theil.

## Marktberichte.

**Central-Stelle der Preußischen Landwirthschaftskammern. Notirungsstelle.**

21. Februar 1898.

a) für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

| | Weizen | Roggen | Gerste | Hafer |
|---|---|---|---|---|
| Uckermark | 182—185 | 132—138 | 145 | 135—150 |
| Mittelmark, Priegnitz | 178—182 | 133—138 | 130—150 | 135—148 |
| Neumark | 178—186 | 132—145 | 146—158 | 136—160 |
| Lausitz | 175—193 | 135—145 | 140—156 | 138—155 |
| Magdeburg | 170—194 | 135—144 | 170—200 | 140—160 |
| Altmark | 180—195 | 132—142 | 140—165 | 145—160 |
| Merseburg, östl. d. Mulde | 175—188 | 138—145 | 180 | 140—163 |
| do. westl. d. Mulde | 170—190 | 138—150 | 170—200 | 142—165 |
| Erfurt | 175—186 | 140—160 | 170—195 | 140—165 |
| Bezirk Stettin | 180—185 | 130—137 | 140—146 | 134—186 |
| Stolp | 185—192 | 128—136 | 128—140 | 136—145 |
| Anklam | 177—180 | 133—135 | 125—140 | 135—138 |
| Greifswald | 179—180 | 133—135 | — | 135 |
| Danzig | 182—189 | 129—134 | 135—143 | 132—134 |
| Thorn | 178—182 | 133—138 | 136—138 | 134—143 |
| Königsberg i. Pr. | — | 128¾ | 130 | 128 |
| Tilsit | — | 123—136 | — | 131—150 |
| Lyck | — | 120—125 | 114—122 | 112—130 |
| Insterburg | 188½ | — | — | 132 |
| Allenstein | 183½ | 130—132½ | 120—125¾ | 128 |
| Breslau | 189 | 149 | 161 | 144 |
| Striegau | 172—186 | 138—151 | 150—170 | 140—152 |
| Namslau | 180—185 | 142—147 | 136—156 | 137—142 |
| Leobschütz | 179—186 | 143—149½ | 157—166¾ | 144—150 |
| Bromberg | 188 | 134—138 | 140—145 | — |
| Krotoschin | 184—189 | 142 | 145 | 138 |
| Schroda | 176 | 140 | 148 | 140 |
| Bomst | 185 | 136—140 | 150 | 145 |
| Lissa | — | 136—142 | 141—150 | 134—140 |
| Kiel | 183 | 136—140 | 140—145 | 145—150 |
| Stomarn | 182 | 140 | 140 | — |
| Flensburg | — | 135—140 | 140 | 138 |
| Kassel | 194 | 154 | — | 155 |
| Diez | 216—220 | 149—153 | 170—173 | — |
| *Nach privater Ermittelung:* | | | | |
| Stettin, Stadt | 185—188 | 136—139 | 150—158 | 136—140 |
| Posen | 164—187 | 125—144 | 125—158 | 125—145 |
| | 755 g p. l | 712 g p. l | 573 g p. l | 450 g. p l |
| Königsberg i. Pr. | 184 | 132½ | — | 148 |
| Berlin | 198½ | 150 | — | 153 |

b) **Weltmarkt**

auf Grund heutiger eigener Depeschen, in Mark per Tonne inclusive Fracht, Zoll und Spesen.

| | | | | am 21. Febr. | am 19. Febr. |
|---|---|---|---|---|---|
| Von Newyork nach Berlin | Weizen | 107⅞ | Cts. | ℳ 222,15 | ℳ 219,75 |
| " Chicago " " | " | 109 | " | " 230,40 | " 226,75 |
| " Liverpool " " | " | 7 sh. 6¾ d. | " | " 215,00 | " 215,00 |
| " Odessa " " | " | 117 | Cop. | " 210,25 | " 211,55 |
| " " " " | Roggen | 76 | " | " 155,75 | " 157,10 |
| " Riga " " | Weizen | 117 | " | " 206,75 | " 206,75 |
| " " " " | Roggen | 77 | " | " 153,60 | " 153,60 |
| In Pest . . . . . | Weizen | 12,09 | ö. fl. | " 205,50 | " 204,20 |
| Von Amsterdam nach Köln | " | 232 | hl. fl. | " 206,35 | " 206,35 |
| " " " " | Roggen | 137 | hl. fl. | " 153,25 | " 153,25 |

**— Magdeburg**, 21. Februar. (Notirungen des Magdeburger Vereins für Landwirthschaft.) Weizen ruhiger, schwerer Shirriff bis 185 ℳ, leichter bis 180 ℳ bezahlt. Rauhweizen 170—174 ℳ ab Station. Roggen 135—142 ℳ Gerste unverändert, beste Braugerste bis 200 ℳ, mittlere Chevalier 180—190 ℳ, geringe und Landgersten 160—175 ℳ angeboten. Hafer still, hiesiger 140—150 ℳ Mais, amerik. mixed loko 99 ℳ, Frühjahrslieferung 98 ℳ

**— Magdeburg**, 21. Febr. Dünge- und Futtermittel. (J. F. Lahne.) Chilisalpeter 15—16% Lieferung prompt 7,20 ℳ, schwefelsaures Ammoniak 20½% 10,35 ℳ, aufgeschlossenen Peru-Guano 7 + 9½% 6,90 ℳ, ammoniak. Superphosphat 9 + 9% 6,40 ℳ, Superphosphat 15—18% à 16 ₰, Baumwollsaatkuchenmehl deutsche Mahlung 58—60% 6,15 ℳ, amerikanische Mahlung 58—60% à 5,85, Mark, Erdnußkuchenmehl 53—56% 7,50 ℳ, Sesamkuchen-Mehl 48/52% à 7,00 ℳ, Kokoskuchen deutsche 7,45 ℳ, importirte —,— ℳ, Palmkernkuchen deutsche 23—26% 6,00 ℳ, Reis-Futtermehl 24—27% 4,20 ℳ, Rapskuchen 38—42% 6,40 ℳ, Mohnkuchen 45—50% à 5,25 ℳ frei Bahn Magdeburg bei 200 Centner Partien, netto Kasse.

**— Nürnberg**, 19. Februar. Hopfenmarkt. Für Primawaare besteht nur sehr wenig Frage und sind hierin nur kleine Umsätze bis 115 ℳ zu verzeichnen. Gesammtumsatz ca. 600 Ballen bei ruhiger Tendenz. Heutige Preise für: Geringe Marktwaare bis 50 ℳ, mittel do. 85 ℳ, prima do. bis 95 ℳ, Gebirgshopfen bis 105 ℳ, geringe aischgründer bis 50 ℳ, mittel do. bis 80 ℳ prima do. bis 95 ℳ, geringe hallertauer bis 60 ℳ, mittel do. bis 95 ℳ, prima do. bis 115 ℳ, hallertauer Siegelgut bis 125 ℳ, geringe Elsässer bis 60 ℳ, mittel d. bis 85 ℳ, prima do. bis 95 ℳ, altmärker bis 75 ℳ, mittel badische bis 90 ℳ, prima do. bis 120 ℳ, geringe würltemberger bis 65 ℳ, mittel do. bis 95 ℳ, prima do. bis 110 ℳ, mittel polnische bis 90 ℳ, prima do. bis 110 ℳ, spalter Land, leichte Lagen bis 140 ℳ

## Viehmärkte.

**Schlachtviehmarkt im städt. Viehhofe zu Halle am 21. Februar.**

| Zum Verkaufe standen | Preise für 50 Kilogr. a. Lebend-, b. Schlachtgewicht. I. Qual. a. | I. Qual. b. | II. Qual. a. | II. Qual. b. | III. Qual. a. | III. Qual. b. | ver-kauft | un-verkauft |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 27 Rinder, | — | — | — | — | — | — | 27 | — |
| davon: 2 Ochsen, | — | — | — | — | — | — | 3 | — |
| 1 Färsen, | — | — | — | — | — | — | 1 | — |
| 16 Kühe, | 29 | — | 27 | — | 25 | — | 16 | — |
| 7 Bullen, | 30 | — | 29 | — | — | — | 7 | — |
| 42 Kälber, | 43 | — | 40 | — | — | — | 42 | — |
| 30 Hammel, — Schafe, | 25 | — | — | — | — | — | 30 | — |
| — davon — Lämmer, | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 131 Schweine, davon | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 131 Landschweine, | — | 63 | — | 62 | — | 59 | 118 | 18 |
| — Ungarische. | — | — | — | — | — | — | — | — |

Geschäftsgang: mittelmäßig.

**Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig am 21. Februar 1898.**

Auftrieb: 438 Rinder, und zwar: 200 Ochsen, 17 Kalben, 149 Kühe, 72 Bullen; 250 Kälber; 627 Stück Schafvieh; 1493 Schweine, und zwar: 1493 deutsche, — aus Ungarn. Zusammen 2808 Thiere.

Marktpreise für 50 Kilog. in Mk.

| Thier-gattung | Bezeichnung | Lebend-gewicht | Schlacht-gewicht |
|---|---|---|---|
| Ochsen: | 1) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren | — | 68 |
| | 2) junge fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete | — | 62 |
| | 3) mäßig genährte junge, gut genährte ältere | — | 56 |
| | 4) gering genährte jeden Alters | — | 52 |
| Kalben und Kühe: | 1) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerthes | — | 63 |
| | 2) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren | — | 60 |
| | 3) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben | — | 54 |
| | 4) mäßig genährte Kühe und Kalben | — | 50 |
| | 5) gering genährte Kühe und Kalben | — | 45 |
| Bullen: | 1) vollfleischige höchsten Schlachtwerthes | — | 59 |
| | 2) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere | — | 56 |
| | 3) gering genährte | — | 54 |
| Kälber: | 1) feinste Mast- (Vollm.-Mast) und beste Saugkälber | 43 | — |
| | 2) mittlere Mast- und gute Saugkälber | 40 | — |
| | 3) geringe Saugkälber | 35 | — |
| | 4) ältere gering genährte (Fresser) | — | — |
| Schafe | 1) Mastlämmer und jüngere Masthammel | 30 | — |
| | 2) ältere Masthammel | 28 | — |
| | 3) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) | — | — |
| Schweine: | 1) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren | — | 63 |
| | 2) fleischige | — | 60 |
| | 3) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber | — | 55 |
| | 4) ausländische (aus . . . . .) | — | — |

| Verkauf: | Geschäftsgang: |
|---|---|
| 368 Rinder, und zwar 167 Ochsen, 17 Kalben, 136 Kühe, 66 Bullen | langsam |
| 249 Kälber | " |
| 619 Schafe | " |
| 1434 Schweine | " |

**— Hannover**, 21. Februar. (Central-Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 339 Stück Großvieh, 476 Schweine, 32 Kälber, 254 Hammel. Der Durchschnittspreis pro ½ kg Schlachtgewicht betrug bei Großvieh 59—60 ₰, Schweinen 57—62 ₰, Kälbern 55—75 ₰, Hammeln 50—55 ₰.

**— Frankfurt a. M.**, 21. Februar. (Amtliche Notirung der Viehmarktpreise.) Der heutige Viehmarkt war mit 373 Ochsen, 23 Bullen, 767 Kühen, Stieren und Rindern, 312 Kälbern, 218 Hammeln, Schaf- und Ziegenlämmern, 1247 Schweinen befahren. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen I. Qual. per 50 kg Schlachtgewicht 66—68 ℳ II. Qual. 60 bis 62 ℳ, Bullen I. Qual. 53—55 ℳ, II. Qual. 49—51 ℳ, Kühe, Stiere und Rinder I. Qual. 56—58 ℳ II. Qual. 42—45 ℳ, Kälber I. Qual. pro ½ kg Schlachtgewicht 63—68 ₰. II. Qual. 54—60 ₰, Hammel I. Qual. 56—60 ₰, II. Qual. 48—52 ₰, Schweine I. Qual. 62—63 ₰, II. Qual. 60—61 ₰.

## Waaren- und Produktenberichte.

### Getreide.

* **Hamburg**, 21. Februar. Weizen loco fest, holstein. loco neuer 182—192 Mk. Roggen loco fest, mecklenburg. loco neuer 140—150 Mk. russischer loco fest, loco neuer 111., Mais 89. — Gerste ruhig.

* **Wien**, 21. Februar. Weizen per Frühjahr 11,96 Gd., 11,97 Br., per Mai-Juni — Gd., — Br.. — Roggen per Frühjahr 8,96 Gd.. 8,97 Br., per Mai-Juni — Gd.. — Br.. Mais per Mai-Juni 5,63 Gd. 5,64 Br. — Hafer per Frühjahr 6,90 Gd., 6,92 Br.

* **Pest**, 21. Februar. Weizen loco steigend, per Frühjahr 12,08 Gd., 12,09 Br., per Septbr. 9,33 Gd.. 9,35 Br., — Roggen per Frühjahr 8,70 Gd., 8,72 Br. — Hafer pr. Frühjahr 6,50 Gd., 6,52 Br. — Mais per Mai-Juni 5,34 Gd., 5,35 Br.

* **Paris**, 21. Februar. (Anfangsbericht.) Weizen fest, per Februar 29,15, pr. März 28,85, pr. März-Juni 28,80, pr. Mai-August 27,90. — Roggen behauptet, pr. Februar 17,50, per Mai-August 17,00.

* **Paris**, 21. Februar. (Schlußbericht.) Weizen fallend, per Februar 29,00, pr. März 28,85, pr. März-Juni 28,75, pr. Mai-August 27,85. Roggen ruhig, pr. Februar 17,25, pr. Mai-August 17,00.

* **Antwerpen**, 21. Februar. Weizen steigend. — Roggen behauptet. — Hafer ruhig. — Gerste behauptet.

* **Amsterdam**, 21. Februar. Weizen auf Termine höher. — per Novbr. — pr. März 23?, per Mai 232. Roggen loco unverändert, do. auf Termine fest. pr. März 140, per Mai 136, per Juli —. pr. Oktober 127.

* **London**, 21. Februar. An der Küste 1 Weizenladungen angeboten.

* **New-York**, 21. Februar. (Telegramm.) Rother Winterweizen —. Weizen loco 109⅝, pr. Februar — per März 108¾, pr. Mai 102⅛, per Juli 96, — Mais pr. Februar —, pr. Mai 35⅞, pr. Juli 36⅞, Mehl 410. Getreidefracht 3¼.

* **Chicago**, 21. Februar. (Telegr.) Weizen pr. Februar —, pr. Mai 105¾, Mais per Februar 29⅜.

### Zucker.

* **Hamburg**, 21. Februar. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Februar 9,22½, per März 9,35, per April 9,40, per Mai 9,50, per Juli 9,65, per Oktober 9,47½. Matt.

* **London**, 21. Februar. 96% Proz. Javazucker 10¾ stetig. Rüben-Rohzucker loco 9⅝ matt.

### Kaffee.

* **Hamburg**, 21. Februar. (Anfangsbericht.) Kaffee. Good average Santos. März 30,25, Mai 31,00 G., September 32,00 G., Dezember 32,25 G.

* **Hamburg**, 21. Februar. (Schlußbericht.) Kaffee. Nur für Good average Santos, März 30,75 G., Mai 31,25 G., September 32,00 G., Dezember 32.50 G.

* **Havre**, 21. Februar. (Anfangsbericht.) Kaffee in New-York schloß unverändert. Rio 12 000 Sack, Santos 14 000 Sack.

* **Havre**, 21. Februar. (Schlußbericht.) Kaffee good average Santos März 38,25, Mai 38,50, September 39 25. Tendenz: Behauptet.

* **Amsterdam**, 21. Februar. Java-Kaffee good ordinary 34,00.

### Petroleum.

* **Bremen**, 21. Februar. Petroleum. Faß zollfrei. Standard white loco 5,00 Br.

* **Hamburg**, 21. Februar. Petroleum still. Standard white loco 4,90.

* **Antwerpen**, 19. Februar. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loco 14 bez. u. Br., Februar 14 Br., März-April 14 Br. Ruhig.

### Spiritus.

* **Nordhausen**, 21. Februar. Branntwein 45 Vol % für 100 Kilogr. ohne Faß ab Brennerei 63,00—65,00 Mk., Branntwein 40 Vol % für 100 Kilogr. desgl. 57,00 bis 59,00 Mk., nach Angabe der Kommission der hiesigen Branntweinfabrikanten durch die Handelskammer notirt.

* **Berlin**, 21. Februar. Spiritus loco ohne Faß mit 70 Mark Verbrauchsabgabe 44,40 Mk.

* **Breslau**, 21. Februar. Spiritus per 100 Liter 100 Prozent excl. 50 Mk. Verbrauchsabgabe per Februar 61,40 G., do. do. 70 Mark Verbrauchsabgabe per Februar 41,90 G.

* **Stettin**, 21. Februar. Spiritus loco ohne Faß mit 70 Mk. Konsumsteuer 42,40 Mk.

* **Hamburg**, 21. Februar. Spiritus behauptet, Februar 22,15 G., Februar-März 22,50 G., März-April 21,75 G., April-Mai 21,75 G.

* **Paris**, 19. Februar. (Anfangsbericht.) Spiritus behpt. Februar 44,75, März 44.50, Mai-August 43,25, September-Dezember 39,75.

### Oele. Oelsaaten. Fettwaaren.

* **Hamburg**, 21. Februar. Rüböl (unverzollt) ruhig, loco 53,00 Br.

* **Köln**, 19. Februar. Rüböl loco 55,50.

* **Paris**, 19. Februar. (Anfangsbericht.) Rüböl behpt. Februar 52 75, März 52.75, Mai-August 53,75, September-Dezember 53.50.

### Hülsenfrüchte.

* **Berlin**, 21. Februar. (Amtlich.) Erbsen, gelbe, zum Kochen 24,00—40,00 Mk. Speisebohnen, weiße 22—50 Mk., Linsen 25—70 Mk.

* **Nordhausen**, 19. Februar. Kochlinsen 24,00—32,00 Mk., Kocherbsen 16—18 Mk., Speisebohnen 20,00—22,00 Mk. per 100 Kilogramm.

### Kartoffeln. Stärke. Kartoffelmehl.

* **Berlin**, 21. Februar. (Amtlich.) Trockene Kartoffelstärke 22,00 Mk., Kartoffelmehl 22,00 Mk., feuchte Stärke 12,50 Mk. Kartoffeln 5,00—6,00 Mk.

* **Nordhausen**, 19. Februar. Kartoffeln 4,50—5,50 Mk., per 100 Kilogramm.

* **Hamburg**, 21. Februar. Kartoffelstärke, prima Waare prompt 21¾—22¼ Mk., Lieferung März-April 21¾—22¼ Mk. Kartoffelmehl, prima Waare prompt 21½ bis 22 Mk., Lieferung März-April 21½—22 Mk. Superior-Stärke 22¼—22¾ Mk., Superior-Mehl 22—23 Mk. per 100 Kilogramm.

### Fleisch. Butter. Eier. Käse.

* **Berlin**, 19. Febr. (Amtlich.) Rindfleisch von der Keule 1,20—1,60 Mk.. Bauchfleisch 1,00—1,30 Mk., Schweinefleisch 1,20—1,60 Mk., Kalbfleisch 1,00—1,60 Mk. Hammelfleisch 1,00—1,50 Mk., Butter 2,00—2,60 Mk., per 1 Kilogramm, Eier 2,60 bis 5,00 per Schock.

* **Nordhausen**, 19. Febr. Rindfleisch 1,20—1,40 Mk., von der Keule, ohne Knochen 1,60 Mk., Schweinefleisch 1,30—1,40 Mk., geräucherter Speck 1,60—1,80 Mk., Hammelfleisch 1,10—1,20 Mk., Kalbfleisch 1,10—1,20 Mk., Landbutter 1,80 Mk., Speisebutter 2,00—2,20 Mk., feinste Gutsbutter 2,30—2,40 Mk., Eier 1,07—1,14 Mk. per 1 Kilogramm. Eier 3,20—3,40 Mk., Käse 4,00—5,00 Mk. per Schock.

* **Hamburg**, 19. Febr. Schmalz. Stean 25,50 Mk. Fairbank 27,75 Mk., Armour Spezial 28,50 Mk., Chamberlain Roe u. Co. 27,75 Mk., Hamburger raff. Raddruck Stern Kreuz u. Schaub 33,50—36,50 Mk., Schlachterschmalz 60 Mk. per Netto-Centner inkl. Zoll Squire-Schmalz in Tierces 29,50 Mark, in Firkins 112 Pfd. 30.00 Mark, in Eimern à 56 Pfd. 30,50 Mk., in Eimern à 28 Pfd. 31,60 Mk.

### Fische.

* **Berlin**, 19. Febr. Karpfen 1,00—2,20 Mk., Aale 1,20—2,80 Mk., Zander 1,00 bis bis 2,40 Mk.. Hechte 1,00—1,80 Mk., Barsche 0,80—1,60 Mk., Schleie 1,00—2,40 Mk., Bleie 0,80—1,20 Mk. per Kilogramm. Krebse 2,50—12,00 Mk. per Schock.

* **Hamburg**, 19. Febr. Steinbutt 150 Pfg., kleine 110 Pfg., Seezungen 175 Pfg., kleine 120 Pfg., Kleiße, große 65 Pfg., kleine 25 Pfg., Rothzungen 45 Pfg., Zander, 50 Pfg., Schollen, große 35 Pfg., mittel 24 Pfg., kleine 14 Pfg., Schellfische, große 32 Pfg., mittel 24 Pfg., kleine 14 Pfg., Lachs, rothfl. 220 Pfg., Silberlachs — Pfg., Lachsforellen 200 Pfg., Flußhechte 55 Pfg., Seehechte — Pfg., Hummer, lebende 250 Pfg., Cabliau, große 22 Pfg., kleine 20 Pfg., Lengfisch 15 Pfg., Rochen 12 Pfg., Blaufisch 15 Pfg., Petermännchen — Pfg.

### Stroh. Heu.

* **Berlin**, 19. Febr. (Amtlich.) Richtstroh 4,00—4,66 Mk., Heu 4,00—7,00 Mk. für 100 Kilogramm.

* **Nordhausen**, 19. Febr. Richtstroh 3,00—3,50 Mk., Heu 5,00—5,50 Mk., für 100 Kilogramm.

### Baumwolle und Wolle.

* **Leipzig**, 21. Febr.. Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B., per per März 3,40 Mk., per April 3,40 Mk., per Mai 3,35 Mk., per Juni 3,32½ Mk., per Juli 3,32½ Mk., per August 3,30 Mk., per September 3,30 Mk., per Oktober 3,30 Mk., per November 3,30 Mk., per Dezember 3,30 Mk., Januar 3,30 Mk., per Februar 3,42½ Mk. Umsatz 5,000 Ballen. Tendenz: Ruhig.

* **Bremen**, 19. Febr. Baumwolle. Ruhig. Upland middling loco —,— Pfg.

* **Liverpool**, 19. Febr. (Schlußb.) Baumwolle. Umsatz 7000 Ballen, davon für Spekulation und Export 500 Ballen.

Middling amerikanische Lieferungen: Stetig.

| | |
|---|---|
| Per Februar-März 3¹⁹⁄₆₄ Werth, | per Juli-August 3²⁰⁄₆₄ Verkäuferpreis, |
| " März-April 3¹⁹⁄₆₄ Werth, | " August-September 3²⁰⁄₆₄ Käuferpreis, |
| " April-Mai 3¹⁹⁄₆₄ Käuferpreis, | " September-Oktober 3²¹⁄₆₄ Verkäuferpreis, |
| " Mai-Juni 3²⁰⁄₆₄ Käuferpreis, | " Oktober-November 3²¹⁄₆₄ Werth, |
| " Juni-Juli 3²⁰⁄₆₄ Werth, | " November-Dezember 3²²⁄₆₄ Werth. |

### Düngemittel.

* **Hamburg**, 19. Febr. (Chilisalpeter.) Loco 7,00 Mark.

### Metalle.

* **Amsterdam**, 21. Febr. Bancazinn 58½.

* **London**, 21. Febr. Silber 26¹¹⁄₁₆ Lstrl., Chili-Kupfer 49⁹⁄₁₆ Lstrl., per 3 Monate 49⁷⁄₈ Lstrl., Blei span. 12⁷⁄₁₆ Lstrl., engl. 12⁵⁄₈ Lstrl., Zinn 64 Lstrl., Zink 18⅛ Lstrl., Quecksilber 1. 7 Lstrl. 2½ sh., II. 7 Lstrl. 2 sh.

* **Glasgow**, 21. Febr. (Schlußbericht). Roheisen. Mixed numbers warrants 45 sh 9 d.

* **Rio de Janeiro**, 19. Febr. Wechsel auf London 6²¹⁄₃₂.

* **Buenos-Ayres**, 19. Febr. Goldagio 187,90.

Verantwortlich für die Redaktion **Dr. Walther Gebensleben**, für den Inseratentheil **Ernst Huebsch**, beide in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Uhr Vormittags. Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich „**An die Redaktion der Hallischen Zeitung in Halle a. S.**", zu adressiren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189802221-19/fragment/page=0003

# Coursnotirungen
## der Berliner Börse vom 21. Februar.
(Ergänzungs-Course.)

### Deutsche Fonds und Staatspapiere.

| | | |
|---|---|---|
| Kurhess. P.-Sch. à 40 Thlr. | — | —,— |
| Bad. Präm.-Anleihe 1867 | 4 | 145,26 bz. |
| Baierische Präm.-Anleihe | 4 | 164 90 bz. |
| Braunschw. 20 Thlr.-Loose | — | 109,50 G |
| Köln.-Mind. Pr.-Anth. | 3½ | 138,50 G |
| Dessauer St.-Pr.-Anl. | 3½ | —,— |
| Hamb. 50 Thlr.-Loose | 3 | 132,60 B |
| Lübecker | 3½ | 130,80 bz. |
| Meininger 7 fl.-Loose | — | 22,10 B |
| Oldenb. 40 Thlr.-Loose | 3 | 131,40 B |

### Ausländische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Freiburger 15 Fres.-Loose | — | 26,20 bz. |
| Ital. Natb.-Pfd. stfr. | 4 | 95,90 G |
| Kopenhag. Stadt-Anl. | 3½ | 99,70 G |
| Oesterr. Papier-Rente | 4½ | 102,30 G |
| do. Cred. 100, 58 | — | 340,75 G |
| do. 1860er Loose | 4 | 148,60 G |
| do. 1864er Loose | — | —,— |
| Russische Präm.-Anl. 1864 | 5 | 283,50 bz. |
| do. do. 1866 | 5 | 267,75 bz.B |
| Spanische Schuld | 4 | —,— |
| Türkische Administr. | 5 | 96,60 bz. |
| do. Zoll-Oblig. | 5 | —,— |
| do. 400 Fres.-Loose | — | 113,30 bz. |
| do. Tab.-R.-A. abg. | 10 | —,— |
| Ostafr. Zoll-Obl. | 5 | 108,70 bz. |

### Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

| | | |
|---|---|---|
| Anh.-Dessauer Pfandbr. | 4 | 100,75 bz.G |
| Deutsch. Gr.-Kr.-Präm. I. | 3½ | 121,50 G |
| do. II. Abth. | 3½ | 113,80 G |
| D. Gr.-K.-B. III. rz. 110 | 3½ | 103,50 B |
| do. IV. rz. 110 | 3½ | 103,50 B |
| do. V. rz. 100 | 3½ | 98,75 G |
| do. VI. rz. 100 | 4 | 101,08 G |
| Deutsch. Grundsch.-Obl. | 4 | 100,20 bz.G |
| do. do. do. | 3½ | 103,20 bz.G |
| Deutsch. Hyp.-B.-Pfdbr. | 5 | 100,20 G |
| Hamb. Hyp. rzb. à 100 | 4 | 99,90 G |
| do. unkündb. bis 1900 | 4 | 100,80 G |
| Hamb. Hyp.-Bank-Pfd. unk. b. 1905 | 3½ | 99,75 bz |
| Meininger Hyp.-Pfdb. | 4 | 98,00 G |
| do. H. unkündb. bis 1900 | 4 | 101,00 B |
| do. Präm.-Pfdb. | 4 | 135,90 bz |
| Nordd. Gr.-Cred. Pfdb. | 4 | 100,00 G |
| Pomm. Hyp.-B. III IV neue rz. 100 | 4 | —,— |
| do. V., VI. bis 1900 unkündb. | 4 | 100,50 bz.G |
| Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110 | 5 | 112,75 G |
| do. III., V., VI. rz. 100 | 5 | 108,00 G |
| do. VII. VIII. IX. rz. 100 | 4 | 100,00 G |
| do. XI. rz. 100 | 3½ | 98,75 G |
| do. XIII. rz. 100 | 4 | 101,10 G |
| do. XIV. rz. 100 | 4 | 103,25 G |
| Pr. Centrb.-Pfdb. 1880—85 | 3½ | 98,60 G |
| Pr. do. 1900 | 4 | 101,50 G |
| do. do. | 3½ | 98,20 bz.G |
| Pr. Centr.-Komm.-Obl. | 3½ | 98,50 G |
| Pr. Hyp.-A.-B. VII-XII | 4 | 100,80 bz.G |
| do. do. XV-XVIII., unkündb. | 4 | 101,00 bz.G |
| Pr. Hyp. A.-B. bis 1900 | 4 | 101,00 bz.G |
| Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif. | 4 | —,— |
| Rhein. Hyp.-Pfd. 1890 | 4 | 100,00 G |
| do. do. | 3½ | 99,50 G |
| Schles. Boden-Credit-Bank | 4 | —,— |
| do. do. do. rz. à 110 | 5½ | —,— |
| do. do. do. rz. à 100 | 4 | 100,75 G |
| do. do. do. unk. bis 1903 | 4 | 103,10 G |
| do. do. do. rz. à 100 | 3½ | 98,70 G |

### Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

| | | |
|---|---|---|
| Berg.-Märk. III. A. B | 3½ | 100,80 bz.G |
| do. III. C | 3½ | 100 80 bz.G |
| Braunschweigische | 4½ | 108,10 G |
| Lübeck-Büchen gar. | 4 | —,— |
| Magdeburg-Wittenberg | 3 | —,— |

| | | |
|---|---|---|
| Mainz-Ludw. 68-69 gar. | 4 | 100,00 G |
| do. 75, 76 und 78 | 4 | 100,00 G |
| do. 1874 | 4 | —,— |
| Mecklenb. Friedr. Frzb. | 3½ | —,— |
| Oberschles. Lit. E. | 3½ | —,— |
| Ostpreußische Südbahn | 4 | —,— |
| Saalbahn | 3½ | —,— |
| Weimar-Geraer | 4 | —,— |
| Werrabahn | 4 | —,— |
| Albrechtsbahn | 5 | —,— |
| Böhm. Nordb. Gold-Obl. | 4 | 101 70 bz. |
| Buschtiehraer Gold-Obl. | 4½ | —,— |
| Dux-Bodenbacher II. | 5 | —,— |
| do. III. | 5 | —,— |
| do. Silber-Obl. | 4 | 100,00 G |
| do. Gold-Obl. | 4 | —,— |
| Dux-Prager Gold-Obl. | 5 | —,— |
| Galiz. Karl-Ludwig 1890 | 4 | 100,40 G |
| Ital. Eisenbahn-Obl. v. St. gar. | 3 | 59,20 G |
| do. Mittelmeerbahn stfr. | 4 | 99,00 bz.G |
| Kasch.-Oderberg Gold-Obl. | 4 | —,— |
| do. Silber-Obl. | 4 | 99,90 G |
| Kronprinz Rudolfsbahn | 4 | 100,50 G |
| do. (Salzkammergut) | 4 | 103,00 G |
| Lemberg-Czernowitzer | 4 | 100,50 B |
| Oest.-Ung. Staatsbahn, alte | 3 | 97,00 G |
| do. do. 1874 | 3 | 94,80 G |
| do. do. 1885 | 3 | 94,00 B |
| do. do. Ergänzungen | 3 | 95,80 G |
| do. do. Gold-Obl. | 4 | 103,70 bz. |
| Oesterr. Lokalbahn | 4 | 101,75 G |
| do. Nordwestbahn gar. | 5 | 111,75 G |
| Pilsen-Priesen | 4 | —,— |
| Südöster. Bahn (Lomb.) | 3 | 79,10 B |
| do. Gold-Obl. | 5 | 101,25 bz. |
| Ungar. Nordostbahn | 5 | —,— |
| do. do. Gold-Obl. | 5 | 103,60 bz. |
| do. Eisenbahn-Silber-A. | 4½ | 101,50 G |
| Gr. Russ. Eisenbahn-Gesellschaft | 3 | —,— |
| Jvangorod-Dombrowo | 4½ | —,— |
| Koslow-Woron. 1889 | 4 | 102,00 bz. |
| Kursk-Charl.-Asow 1889 | 4 | —,— |
| Kursk-Kiew | 4 | 102,40 G |
| Moskau-Kursk | 4 | —,— |
| Mosko-Rjäsan | 4 | —,— |
| Mosko-Smolensk | 5 | 100,40 G |
| Rjäsan-Koslow | 4 | 102,80 G |
| Rjasch-Morczansk | 5 | —,— |
| Disk.-Bologove | 5 | —,— |
| Russ. Südwestbahn | 4 | 103,90 G |
| Transkaukasische | 3 | —,— |
| Warschau-Wiener 10er | 4 | —,— |
| do. 5er | 4 | 104,80 G |
| do. 1er | 4 | 103,80 G |
| Wladikawkas | 4 | —,— |
| Zarskoje-Selo | 5 | 103,25 G |
| Anatolische | 5 | 95,40 bz.G |
| Portug. Eisenbahn-Obl. 1886 | — | 61, 0 bz.G |
| do. 1889 | — | 36,90 bz. |
| Schweizer Centralbahn 1880 | 4 | —,— |
| do. 1883 | 4 | —,— |
| do. 1886 | 4 | —,— |
| do. Nordostbahn | 4 | —,— |
| Serb. Eisenbahn-Hyp.-Obl. A. | 5 | —,— |
| do. do. Lit. B. | 5 | —,— |
| Wilhelm-Luxemburg | 3 | —,— |
| Manitoba | 4½ | 106,00 G |
| Northern-Pac. I. bis 1921 | 6 | —,— |
| do. II. bis 1933 | 6 | —,— |
| do. III. rz. 1937 | 6 | —,— |
| Oreg. Railw. u. N., 1925 | 5 | 94 60 bz.G |
| St. Louis u. S. Fr., rz. 1931 | 6 | 116,80 bz.G |
| do. do. rz. 1931 | 5 | 102,90 bz.G |

### Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktien.

| | | |
|---|---|---|
| Arad.-Csanad | 6 | 123,60 bz.G |
| Breslau-Warschau | 2 4/20 | 94,75 bz.G |
| Dortmund-Enschede | 6½ | 181,80 bz. |
| Marienburg-Mlawka | 5 | 120,80 bz |
| Ostpreußische Südbahn | 5 | 118,30 G |
| Saalbahn | — | —,— |

### Eisenbahn-Stamm-Aktien.

| | | |
|---|---|---|
| Baltische (gar.) | 3 | —,— |
| Halberstadt-Blankenburg | 5½ | 138 60 bz. |
| Jura-Simpl. kv. Vej.-bahn | 4 | 84,25 bz. |
| Crefelder | 4 4/5 | 115,00 bz.G |
| Crefeld-Uerdinger | 7 | 163,00 B |
| Eutin-Lübeck | 2 | 59 90 bz. |
| Frankfurt Güterbahn | 5½ | 104,10 bz.G |
| Raab-Oedenburg | 1½ | 53,60 bz. |

| | | |
|---|---|---|
| Reichenberg-Pardubitz | 4 2/7 | —,— |
| Ungar.-Galiz. (gar.) | 5 | —,— |
| Ital. Meridional | 6 3/5 | 135 30 bz. |
| do. Mittelmeerbahn stfr. | 5 | 96,20 bz. |

### Bank-Aktien.

| | | |
|---|---|---|
| Anglo-Deutsche Bank | — | —,— |
| Bank der Berliner Kassenw. | 6½ | 128,70 bz. |
| Bank für Sprit und Prod. | 2¼ | 72 00 bz. |
| Barmer Bankverein | 7 | 141,10 bz.G |
| Berliner Handels-Gesellschaft | 9 | 170,90 bz. |
| Braunschweiger Bank | 5 1/5 | 117,00 G |
| Cob.-Goth. Credit-Gesellsch. | 3 | 97,50 G |
| Danziger Privatbank | 7¼ | 141,00 bz. |
| Deutsche Grundschuld | 7 | 129,20 B |
| Deutsche Nationalbank | 7 | 123,25 bz G |
| Essener Credit | 7 | 146,30 G |
| Hannoversche Bank | 5,8 | 130,16 bz.G |
| Hamburger Hypotheken-Bank | 8 | 159,80 bz. |
| Hamburger Com.- u. Disk.-Bank | 7 | 133 20 G |
| Königsberger Vereinsbank | 5½ | 113,75 G |
| Lübecker Commerzbank | 7 2/3 | 143,60 G |
| Mecklenburger Hypotheken | 9 | 186,80 G |
| Norddeutsche Grund-Credit | 4½ | 99,80 bz. |
| Oesterreichische Länderbank | 7 | —,— |
| Oldenburger Spar- u. Leihbank | 10 | 174,00 B |
| Preußische Jmmob. M. v. St. | — | —,— |
| do. Leihhaus konv. | 5½ | 108,50 G |
| Rhein.-Westf. Bank | 6 | 126,00 G |
| Westfälische Bank | 6 | 125,60 G |
| Wiener Bankverein | 7½ | —,— |
| Wiener Unionbank | 8½ | —,— |

### Obligationen industrieller Gesellschaften.

| | | |
|---|---|---|
| Allgem. Elektr.-Gesellschaft | 4 | 102,60 G |
| Bochumer Gußstahl | 4 | 104,80 G |
| Dessauer Gas | 4½ | 109,00 bz. |
| Dortmunder Union | 4 | —,— |
| Gr. Berliner Pferdebahn I. u. II. | 4½ | —,— |
| Hamburger Packetfahrt | 8 | 115,40 bz. |
| Henkel-Obligationen | 4 | 104,90 G |
| Hibernia | 4½ | 102,90 B |
| Laurahütte | 3½ | 97,40 B |
| Leopold Kohlengrube | 5¼ | 103,25 bz G |
| Naphta-Obligationen | 6 | 101,00 G |
| Norddeutscher Lloyd | 4 | 114,10 G |
| Oberschlesische Eisenbahnbedarf | 4 | 104,10 G |
| do. Eisen-Jndustrie | 4 | 101,60 G |
| Passage-Aktien-Bauverein | 4½ | 84,40 bz. |
| Solvay-Obligationen | 5 | —,— |
| Thale-Eisenwerk | 4 | —,— |
| v. Thiele-Winkler | 4 | —,— |
| Zoologischer Garten | 4 | 102,00 G |

### Bergwerks- und Hütten-Aktien.

| | | |
|---|---|---|
| Aschersleben | 7 | 149,80 bz.G |
| Baroper Walzwerk | — | 78,40 G |
| Berzelius | 6 | 122,00 bz. |
| Braunschweiger Kohlenwerke | 7 | 134,75 bz. |
| do. St.-Pr. | 8 | 143,60 bz.G |
| Consolidat. Bergw.-G. | 15 | 264,25 bz. |
| Consol. Marienhütte | 5 | 113,50 bz.G |
| Consol. Redenh. St.-Pr. | — | 84 00 bz.G |
| Duxer Kohlen kon. | 10 | 156,50 G |
| Gelsenkirchener Gußstahl | 4 | 168,10 G |
| Georg-Marien-St.-A. | 5½ | 124,60 G |
| do. St.-Pr. | 5½ | 135, 0 B |
| Hagener Gußstahl | 4½ | 125,10 bz. |
| Harzer Eisenwerke konv. | 2¼ | 56,00 G |
| do. do. St.-Pr. | 2¼ | 58,25 bz G |
| Jnowrazlaw, Steinsalz-B. | 3 1/6 | 64,50 bz. |
| Kattowitzer | 8 | 179 80 bz. |
| Königin-Marienhütte | 5 | 87,0? bz.G |
| König Wilhelm konv. | 12 | 222,50 bz.G |
| König Wilhelm St.-Pr. | 17 | 273,25 G |
| Leopoldsgrube Edderitz | 6 | —,— |
| Mansfelder Kuxe | fco. | 1012 G |
| Rhein. Anthr.-Kohlen | 5 | 124,00 bz.G |
| Rhein.-Nassauische Bahn | 1 | 133 50 bz. |
| Rheinische Stahl Lit. C. | 11 | 205 50 bz G |

### Jndustrie-Aktien.

| | | |
|---|---|---|
| Archimedes | 7 | 164,40 bz. |
| Bazar | 10 | —,— |
| Berliner Lagerhof | — | 99,00 G |
| do. do. St.-Pr. | — | 99.00 G |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Baugef. | Bau-Ausführung | 6½ | 102,00 B |
| | Berl. Charlottenburg | — | 650 00 G |
| | do. Neustadt | 0 | 93 00 bz.G |
| | Passage konv. | 4½ | 84 40 bz. |
| | B.-Wilmersdorf | — | 980,00 B |
| Omnibus-Gesellschaft | | 12 | 206,50 bz.B |
| Braunschweiger Jute | | 15 | 181,10 bz.G |
| Butzke, Metallindustrie | | 5 2/3 | 148,00 bz.G |
| Charlottenburger Wasserwerk | | 9 | 324,75 bz. |
| Chem. Fabrik Schering | | 11 | 206 80 G |
| Danziger Oelmühle | | 0 | 103,75 G |
| Düsseldorfer Waggon | | — | 273,00 G |
| Elberfelder Farbenfabrik | | 18 | 349,10 G |
| Frister & Roßmann konv. | | 3 | —,— |
| Gummi-Fabrik Fonrobert | | 6¼ | —,— |
| do. Voigt & Winde | | 6 | 123,25 G |
| do. Volpt & Schlüter | | 2 | 78,50 G |
| Harburg-Wien Gummi | | — | 427 50 G |
| Kaiserhof konv. | | 3 | —,— |
| Kevling & Th. Eiseng. | | 5 | 122,50 G |
| Kurfürstendamm-Gesellschaft | | — | 831,00 bz.G |
| Reuß, Wagenbau | | — | 487,00 G |
| Nordd. Eiswerke | | 1½ | 97,00 bz.G |
| Oppelner Portland-Cement | | 10 | 164,50 bz.G |
| Pferdebahn-Gesellschaften: | | | |
| Braunschweiger | | 6 | 170,75 B |
| Breslauer | | 9½ | 304,50 bz. |
| Stettiner | | 3½ | 158 25 bz.G |
| Stralsunder Spielkarten St.-P. | | 7 | 129,25 G |
| Ver. Köln-Rottw. Pulv. | | 16 | 126 00 bz.G |
| Wilhelmshütte | | 2½ | 64.25 bz.G |
| Zuckerfabrik Fraustadt | | 5 | 102,00 bz.G |

### Diskonto.

(Bank.) Amsterdam 3. Berlin 3. Lombard. 4). Brüssel 3). London 3. Paris 2. Petersburg u. Warschau 5½. Wien 4. Italien. Plätze 5. Schweiz 4. Skandinavische Plätze 5. Kopenhagen 5. Madrid 5. Lissabon 4.

(Privat.) Berlin 2 3/8. Frankfurt a. M. —. Hamburg —. Paris 2. London 2. Petersburg 5½.

### Umrechnungs-Course.

1 Fl. österr. = 1,70 Mk., 1 Fl. holländ. = 1,70 Mk.
1 Dollar = 4 Mk. 25 Pfg. 1 Rubel = 3,20 Mk.
1 Fres. = 0,80 Mk. 1 Lstr. = 20 Mk.

### Gold-, Silber- und Papiergeld.
Cours in Mark.

| | |
|---|---|
| Dollars per St. | —,— |
| Ducaten per St. | —,— |
| Imperials per St. | —,— |
| Napoleonsd'or per St. | 16,23 bz. |
| Souvereigns per St. | 20,39 bz. |
| Englische Banknoten per Lstr. | 20,43 bz. |
| Franz. Banknoten per 100 Fres. | 80,95 bz. |
| Oesterr. Banknoten per 100 Fl. | 170,10 bz. |
| do. Silbercoup. (Berlin einlösb.) | 170,00 |
| Russische Banknoten per 100 Rb. | 216,45 bz. |

## Leipziger Börse vom 21. Februar.

| | Zf. | Mk. | |
|---|---|---|---|
| Sächs. Rent.-Anl. | 3 | 5000 4000 | 96,00 B |
| do. | 3 | 1000 | 96,00 B |
| do. | 3 | 500 | 96,10 G |
| | | Thlr | |
| Staatsanl. 1855 | 3% | 100 | 96,30 G |
| do. 67 kv. 4% | 3½ | 500 | 101,20 bz. |
| Landrentenbr. | 3½ | 500 | 99,00 G |
| | | Mk. | |
| Mansf. Gew. 1882 | | 500 | 102,00 G |
| do. 1879 | 4 | | 101,75 G |
| do. Em. 1875 | 4 | | 101,75 G |
| Leipz. Stadtobl. 1884 | 4 | | 100,90 G |
| do. 1876 | 4 | | 100,90 B |
| Altb. Landobl. | 3½ | 1000 | 102,50 G |
| do. do. | 3½ | 5000 | 102,50 G |

### Eisenbahn-Stamm-Aktien.

| | | |
|---|---|---|
| Außig-Tepl. 500 fl. | 15 | 327,00 G |
| Böhm. Nordbahn | 8½ | 174,25 G |
| Buschthierad. Lit. A. | 13 1/31 | 301,00 G |
| do. do. B. | 12 | 288,00 B |
| Galiz. K.-Ludw.-B. | 10 | 107,40 B |
| Graz-Köflach | 6½ | 146,00 B |
| Marienburg-Mlawka | 3 2/3 | 85,00 G |

### Eisenbahn-St.-P.-Aktien.

| | | |
|---|---|---|
| Dux-Bodenbach Lit. A. | 5 | —,— |
| do. do. B. | 5 | —,— |
| Marienburg-Mlawka | 5 | —,— |

### Bank- und Kredit-Aktien.

| | | |
|---|---|---|
| Allg. D. Kr.-A. Lpz. | 11 | 209,75 G |
| Dresdener Bank | 8 | 163,00 B |
| Gothaer Privatb. | 6½ | 132,00 B |
| Leipziger Bank | 9 | 199,50 bz.G |
| Sächs. Bank | 5¾ | 128,60 G |
| Zwickauer | 6 | 116,00 B |

### Jnd.-Aktien, Pr. u. Stamm-Prior.

| | | |
|---|---|---|
| Chemn. Werkz.-M.-Fab. (Zimmerm.) | 9 | 174,00 bz.G |
| Cröllw. Papierfabr. (1897) | 24 | 295,00 B |
| 4% do. Schuldverschr. | — | —,— |

| | | |
|---|---|---|
| Dörstewitz-Rattm. | 3 | 81,00 B |
| D. W. M. (Sondermann & Stier) Vorz.-A. | 5 | 139,75 G |
| Geraer Jutesp. u. W. | 22 | 254,00 G |
| Germania (Schw. & Sohn) | 9 | 158,50 G |
| Hallesche Str.-B. | 1 1/5 | 111,75 G |
| Kette Elbs.-G.-Akt | 1 | 75,00 B |
| Körbisd. Zuckerfb. | 4 | 117,00 B |
| Leipziger Baubank | 5 | 103,50 G |
| do. Elektr. Werke | 5 | 129,50 G |
| do. elektr. Straßenbahn | 4 | 152,00 G |
| do. Bierbr. Reudn., v. Riebeck & Co. | 10 | 256,50 G |
| do. Kammgarnspinnerei | 15 | —,— |
| do. Malzf. Schkeud. | 11 | 175,50 G |
| Mansfelder Kuxe | 55M | 1012 bz |
| Sächs. Kammgarnsp. (Solbrig) | 7½ | 87,50 bz.G |
| do. Masch.-Fabr. (Hartmann) | 8 | 190,50 bz. |
| do. Webstuhl-Fabr. (Schönherr) | 15 | 221,00 B |
| Thür. Gasges. Lpz. | 10½ | 229,00 G |
| do. Stamm-Pr. | 10½ | 229,00 G |
| S.-Thür. Br.-B. St. | 7 | 138,00 G |
| do. St.-Prior | 7 | 138,00 G |
| Zeitzer Par. u. S.-A. | 6 | 118,00 G |
| do. do. Oblig. | — | 106,00 G |
| Zuckerfabr. Glauzig | 8 | 119,00 G |
| Zuckerraff. Halle | 0 | 117,00 B |

### Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

| | | |
|---|---|---|
| Aussig-Teplitzer | 3½ | 99,80 G |
| Böhm. Nordbahn | 4 | 101,75 B |
| do. do. Gold | 5 | —,— |
| Buschtiehr. 1896 (stfr.) | 4 | 101,70 bz. |
| do. do. | 4 | 101,70 bz. |
| do. Em. 1868/71/72 | 5 | 107,60 B |
| do. Gold | 4½ | —,— |
| Dux Bodenbach | 5 | 109,00 G |
| do. Em. 1871 | 5 | 109,00 G |
| do. do. 1874 | 5 | 111,00 G |
| Graz-Köflacher | 2 | 67,75 G |
| do. Em. von 1871 u. 72 | 5 | 101,00 G |
| Kaschau-Oderberg | 4 | 99,60 G |
| Prag-Dux Gold | 5 | —,— |
| do. Gold | 5 | —,— |
| Prag-Turnau | 5 | —,— |


Den verehrl. Abonnenten empfehlen wir unsere äusserst praktisch gearbeiteten und daher so sehr beliebt gewordenen

# Sammel-Mappen

zum Sammeln der einzelnen Beilagen und zwar für:

**Illustriertes Unterhaltungsblatt. — Hallescher Courier. — Landwirthschaftliche Mittheilungen.**

Unsere Expedition liefert diese Mappen für **Halle a. S. und Giebichenstein** frei in's Haus zum Preise von Mk. 1.40 pro Stück (unter den 3 Mappen die Auswahl), Mk. 2.60 für 2 Stück (unter den 3 Mappen die Auswahl), Mk. 3.80 für alle 3 Mappen;

**nach auswärts:** Mk. 1.40 pro Stück (nach Wahl), excl. Porto 25 oder 50 Pfg., Mk. 2.60 für 2 Stück (nach Wahl) excl. Porto 25 oder 50 Pfg., Mk. 4.— für alle 3 Mappen **franco durch ganz Deutschland.**

**Verlag der „Halleschen Zeitung“**
**Landeszeitung für die Provinz Sachsen,**
Halle a. S., Leipzigerstrasse 87.

Zu **Fastnacht** empfiehlt **Spritzkuchen und Pfannkuchen** mit **diverser Füllung**, rein- und wohlschmeckend
**Johannes David,** Geiststrasse 1. Fernsprecher 127.


## Bekanntmachung.

Unter dem Rindvieh-Bestande des Oekonomen **Bernhard Erbus**, Glauchaerstraße 52a, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und ist daher das gedachte Gehöft unter Sperre gestellt.

Halle a. S., den 19. Februar 1898. **Die Polizei-Verwaltung.**

## Ausschreibung.

Die Ausführung von **Maurerarbeiten** auf unserer Pumpstation in Beesen a. E., sowie die Lieferung von Kalk und Sand soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Angebote sind bis

**Montag, den 28. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr**

auf unserem Bureau, Unterplan Nr. 12, einzureichen.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im Baubureau zu Beesen aus, woselbst auch die Verdingungsanschläge entnommen werden können.

Halle a. S., den 21. Februar 1898.

**Die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke.**

## Evangelischer Kirchbau-Verein.

Die Jahresversammlung des Vereins wird **Donnerstag, den 24. Februar,** 8 Uhr im Rathskeller (Eingang Märkerstraße) stattfinden. Außer der Jahresrechnung werden die wichtigsten Vorgänge aus dem Vereinsjahr und die demnächst zu thuenden Schritte des Vereins zur Besprechung kommen.

Wir laden unsere Freunde und Mitglieder hierzu angelegentlich ein.

**Der Vorstand des Evangelischen Kirchbauvereins.**
**D. Förster. D. Beyschlag. Saran. Keferstein. Schultze. Ziervogel.**


**1,300,000 Mark** Jnstituts- und Stiftsfonds à 3½% auf Acker, auch in kleineren Posten, auszuleihen. Anträge erbeten an **H. Silberberg,** Halberstadt, Bankgeschäft.

**Lebende Feldtauben** kaufen zu höchsten Preisen **Krabs & Keller,** Halle a. S.

Erster Special-Ausschank der
**• Stöpsellosen Gose •**
vom Rittergut Döllnitz (1672
im „Weissen Ross“, Geiststrasse No. 5.



Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.


Mit 1 Beilage.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189802221-19/fragment/page=0004

Hallescher Courier.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Halleschen Zeitung.

44. Halle a. S., Dienstag, den 22. Februar. 1898.

[Nachdruck verboten.]

# Das Wrack des Grosvenor.

49] Roman von Clark Russell.

Als ich auf Deck kam, traf mein erster Blick den russischen Dreimaster, der sich jetzt nur noch als ein weißer, glänzender Fleck am südlichen Horizont abhob. Ich wandte meine Augen schnell ab, um nicht wieder in schlimme Gedanken zu verfallen und sah den Steward, der sich von seiner Ohnmacht erholt hatte, am Oberlicht sitzen und mit blödsinnigem Lachen seine Finger zählen. Von ihm aus glitt mein Blick nach dem Rade, an welchem ich zu meinem Erstaunen Miß Robertson bemerkte, Cornish aber lag lang ausgestreckt auf dem Deck, eine Flagge als Kissen unter seinem Kopfe.

Ich fragte Miß Robertson, was mit Cornish los wäre.

„Er taumelte plötzlich," antwortete sie, „und war ganz bleich. Ich sagte ihm, er solle sich hinlegen und holte ihm eine Flagge unter den Kopf. Dann nahm ich das Rad und rief nach Ihnen, Sie hörten aber nicht, und da ich nicht fort konnte, mußte ich warten, bis Sie von selbst kämen. Sie werden gut thun, etwas Brandy für ihn zu holen."

Ich folgte dieser Anweisung sofort. Als ich zurückkam, kniete ich an der Seite des armen Menschen nieder, um ihn zu stärken, erschrak aber heftig, als ich sah, daß er die Augen verdrehte, seine Hände geballt waren, und er die Zähne fest zusammengebissen hatte. Ein starkes Zittern überflog seinen Körper und obgleich ich ihn mehrmals bei seinem Namen rief, erhielt ich keine Antwort. Dies ängstigte mich so, daß ich Forward rief.

Als er Cornish sah, entfuhr ihm ein lauter Schreckensruf.

„Gott weiß, was dem armen Kerle fehlt," rief ich; „heben Sie ihm den Kopf in die Höhe, damit ich ihm etwas Brandy einflößen kann."

Forward hob ihn an den Schultern, der Kopf fiel aber zurück, wie der eines Todten. Ich zog mein Messer aus der Tasche, brach ihm mit der Klinge die Zähne auf und goß ihm ein wenig Branntwein in den Mund; er sprudelte diesen jedoch sogleich wieder heraus, was ich für ein schlimmes Zeichen hielt.

„Sein Herz ist gebrochen, das ist es," sagte Forward mit zitternder Stimme. „Jim, was ist Dir, mein Maat? Du wirst Dich doch nicht durch den Anblick dieses niederträchtigen, russischen Mörders haben tödten lassen? Komm, komm, wach wieder auf, Gott weiß, wir haben Alle einen schweren Kampf gekämpft, aber noch sind wir nicht geschlagen, mein Junge. Bloß noch ein Weilchen müssen wir ausharren, dann wird Alles wieder gut werden. Laß Dir nicht von einem schlimmen Wind den Athem rauben. Jeder Seemann macht seine bösen Erfahrungen. Versuch doch den Brandy zu schlucken, komm, ermanne Dich, Jim! Mein Gott, Mr. Royle, er stirbt!"

Cornish warf in diesem Moment seine Arme in die Höhe und streckte seinen Körper. Die Bewegung war so plötzlich und so heftig, daß ich, von derselben getroffen, zurücktaumelte und den Brandy vergoß. Die Pupillen in seinen Augen fielen nach unten und verloren ihren Glanz, ein heiseres Flüstern drang noch von seinen Lippen, dann lag er still und todt, mit dem Kopf auf den Knieen des Hochbootsmanns.

Ich sah nach Miß Robertson. Beide Hände in den Spaken des Rades, stand sie da, die Lippen fest zusammengepreßt, den Blick auf den Todten gerichtet. Nicht eine Muskel zuckte in dem Gesicht des heroischen Mädchens, nicht die leiseste Bewegung verrieth ihre Aufregung.

Forward that einen tiefen Athemzug und ließ den Kopf des Todten leise auf die Flagge nieder.

„Aus Rücksicht für Miß Robertson, wollen wir ihn nach vorn tragen," flüsterte ich.

Er willigte schweigend ein; wir nahmen die Leiche und trugen sie nach der Vorderluke.

„Es wird nicht nöthig sein, ihn zu begraben," sagte ich.

„Nicht nöthig und nicht Zeit, Sir. Ich vertraue Gott, daß er dem armen Matrosen gnädig sein wird, wenn er ihn auferweckt. Er wurde von den Andern verleitet, sein Herz war nicht schlecht."

Ich holte eine Wolldecke aus dem Vorderkastell und deckte die Leiche damit zu; dann gingen wir langsam und schweigend nach dem Hinterdeck zurück.

Der Tod dieses Mannes ging mir sehr nahe. Er hatte fast übermenschlich gearbeitet, jeder Gefahr muthig die Stirn geboten und auf seine Weise das Böse gesühnt, an dem er theilgenommen; seine treue Genossenschaft, bei allen unsern Leiden, hatte ihn uns theuer gemacht. Ihn gerade jetzt zu verlieren, war bitter schwer.

Ehe wir uns zu Miß Robertson begaben, blieben wir einen Augenblick bei dem Steward stehen. Er bot ein trauriges Bild vollendeten Blödsinns; wenn wir nicht durch den Tod von Cornish ganz benommen gewesen wären, hätte uns sein Anblick tief ergreifen müssen. In unserer gegenwärtigen Gemüthsverfassung hatten wir aber, wie ich gestehen muß, kein rechtes Mitgefühl für seinen Zustand, im Gegentheil, er erschien uns ganz glücklich, denn lächelnd saß er auf der Dielung des Decks und vergnügte sich daran, mit dem Zeigefinger Kreise und andere Figuren zu ziehen. Als wir zu ihm traten, blickte er uns scheu an und auf meine Frage: „Wie geht Dir's, alter Bursche," sah er wie sinnend einen Augenblick starr ins Blaue, stand dann auf, erfaßte meinen Arm, zog mich ein paar Schritte von dem Hochbootsmann fort und flüsterte mir ganz heimlich ins Ohr: „Eben ist ein Schiff vorbeigekommen, Sir, haben Sie es gesehen?"

„Natürlich, was ist damit?"

Er blickte sich wieder um, als wenn er sich vergewissern wollte, daß er auch nicht gehört würde und fuhr dann ganz leise zischelnd fort: „Ich will Ihnen etwas anvertrauen, Sir, Sie dürfen es aber nicht verrathen. Sehen Sie, ich konnte es auf dem ‚Grosvenor' nicht mehr aushalten, der alte Kasten war voll Wasser, jeden Augenblick konnte er sinken. Die ewige Angst zu ertrinken, brachte mich beinah um. Ich bin deshalb entflohen und an Bord dieses Schiffes gegangen. Aber still! Wissen Sie, ich kann nämlich mit den Leuten nicht sprechen, es

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189802221-19/fragment/page=0005

sind Ausländer. Russen, Sir, beim lebendigen Hahn! Bei dem schwör' ich nämlich immer, denn er kräht jeden Morgen in meinem Garten."

Nach diesen Worten trat er einen Schritt zurück, machte mir ein vertrauliches Zeichen und legte den Finger auf den Mund.

„Aha," sagte ich, „ich verstehe; setz' Dich nur wieder hin und zeichne weiter, dann werden die Leute denken, Du wärest in Studien vertieft und werden Dich nicht weiter stören."

„Richtig, mein Lord. Euer Lordschaft gehorsamer Diener," erwiderte der arme Mensch, machte mir eine tiefe Verbeugung und nahm mit wichtiger und würdevoller Miene seinen früheren Platz wieder ein.

„Was hat er gesagt?" fragte Forward.

„Ach, der arme Kerl ist vollständig verrückt, er spricht lauter ungereimtes Zeug, er denkt, er ist an Bord des Russen."

„Mag er in dem Gedanken glücklich sein, er wird wenigstens dann nicht wieder versuchen, hinter ihm dreinzuschwimmen."

Wir gingen nunmehr zu Miß Robertson, und da der Wind inzwischen so schwach geworden war und die See sich so beruhigt hatte, daß ein fortwährendes Halten des Rades unnöthig war, so befestigte ich dasselbe und führte das junge Mädchen zum Oberlicht. Ich bat sie, hier Platz zu nehmen, und forderte Forward auf, uns einen Imbiß und etwas Wein zu holen.

„Das wird wohl unsere letzte Mahlzeit an Bord des ‚Grosvenor' sein," sagte ich und setzte ihr dann auseinander, daß, nachdem wir Cornish verloren, und der Steward um seinen Verstand gekommen sei, unsere Kräfte nicht mehr ausreichten, das Wrack zu halten. Wir hätten nunmehr keine andere Wahl, als unsere Rettung im Boot zu versuchen.

„Also, jetzt ist es soweit," sagte sie langsam und mit einem starren Blick nach dem Boot.

„Sie werden sich doch nicht fürchten?"

„Mein festes Vertrauen auf Gottes Schutz und Hilfe wird mich stärken, aber," rief sie, mit einem tiefen Athemzug und ihre Hände zusammenschlagend, „es wird schaurig einsam sein, auf dem großen Meer, in solch einem kleinen Boot. Wie verlassen wird man sich fühlen!"

„Warum verlassener in dem Boot, als auf diesem sinkenden Schiff? Gottes Auge sieht uns doch überall, seine starke Hand wird uns halten, wo es auch sei. Sehen Sie den schönen, reinen, blauen Himmel, er soll uns ein Pfand seiner Gnade sein. Betrachten Sie die See jetzt und denken Sie daran, wie sie noch diesen Morgen tobte. In einigen Stunden wird sie ganz ruhig sein. Glauben Sie mir, wenn ich Ihnen sage, daß wir tausendmal sicherer in dem Boot sein werden, als in diesem lecken Wrack. Jetzt, während ich spreche, dringt das Wasser in den Kielraum; jede Minute steigt es höher und zieht das Schiff tiefer und tiefer, bis es unter der Oberfläche verschwindet. Im Boot haben wir vielleicht viele Tage hintereinander dieses schöne Wetter, und es wird dann nicht schwierig sein, die Bermudainseln zu erreichen. Verfehlen können wir sie nicht, wenn wir westlich fahren, selbst wenn mir die Mittel fehlen sollten, unsere Lage genau zu bestimmen. Andererseits wird auch für uns die Aussicht, von einem vorbeifahrenden Schiff aufgenommen zu werden, viel größer sein, als sie es bisher war. Kein Schiff und wäre es von einem Barbaren befehligt, würde sich weigern, die Insassen eines Bootes aufzunehmen, während wir hier auf dem Schiff noch soeben die traurige Erfahrung gemacht haben, daß es Seeleute giebt, welche die Nothsignale ihrer Nebenmenschen sehen, aber kaltherzig vorbeifahren."

„Ich zweifle nicht, daß Sie Recht haben," erwiderte sie, mit trübem Lächeln. „Glauben Sie mir, ich denke an mein eigenes Leben nicht mehr, als an das meiner Gefährten. Der Tod erscheint mir nicht so schrecklich, als daß ich ihm nicht mit Ruhe entgegensehen könnte. Wirklich, Mr. Royle, ich möchte lieber gleich sterben, als noch einige kurze Jahre unter Umständen leben, die schlimmer sind, als der Tod. Wenn ich mir den Steward ansehe, so denke ich, der Tod wäre für ihn eine Wohlthat gewesen."

„Das ist auch meine Ansicht," erwiderte ich lebhaft; „auch steht es schon lange bei mir fest, daß, wenn ich Sie nicht zu retten vermag, ich mit Ihnen sterben werde."

„Ja, ich weiß das," antwortete sie mit leiser, stockender Stimme und niedergeschlagenen Augen. „Sie, der Sie mein Leben schon einmal haben dem Tode entrissen, haben mich bis hierher geschützt, gehegt und gepflegt, Sie werden auch ferner, wenn es gilt, Ihr Leben für das meinige einsetzen. Meine Dankbarkeit hierfür kennt Gott allein. Mir fehlen die Worte, sie Ihnen auszudrücken."

Förmlich berauscht von dieser Sprache und kaum wissend, was ich that, beugte ich mich zu ihr nieder und flüsterte wie athemlos: „Geliebte, würden Sie mir das Leben schenken, welches ich gerettet habe?"

„Gern," erwiderte sie mit fester Stimme und reichte mir die Hand.

„Schenken Sie es mir nur aus edelmüthiger Dankbarkeit, oder aus einem anderen Gefühl, welches Sie nicht daran denken läßt, daß ich arm bin und meine Stellung im Leben eine sehr bescheidene ist?"

„Ich schenke es Ihnen, weil ich Sie liebe und weil ich weiß, daß Sie mich wieder lieben," antwortete sie in all ihrer Unschuld und Lieblichkeit.

Einen Augenblick, aber nur einen einzigen, war ich vor Glück wie betäubt, dann aber schloß ich sie in meine Arme, bedeckte ihren Mund mit Küssen und rief: „Mädchen, Kind, Liebling! Kann es denn sein? Ist es wirklich war? Sag's schnell noch einmal, daß Du mich liebst, ich kann es ja gar nicht fassen und begreifen."

Da nahm sie meine Hand, führte sie an ihre Lippen und sagte, zärtlich zu mir aufsehend: „Ach Du lieber, dummer Mensch, hast Du das noch nicht bemerkt?"

Ich wollte sie wieder küssen, hörte aber Forward kommen und war deshalb vernünftig. Er schritt langsam auf uns zu und setzte schweigend das Theebrett, auf welchem er nach echt seemännischer Verschwendung, Essen für wenigstens ein Dutzend Personen angehäuft hatte, vor uns nieder. Dann sah er uns vergnügt schmunzelnd eine kleine Weile an und sprach: „Sir, um Vergebung, aber ich denke, Sie haben sich ausgefunden!"

„Allerdings, das habe ich, alter, treuer Freund; geben Sie mir ihre Hand, Sie können mir gratuliren," entgegnete ich.

Er nahm meine Rechte zwischen seine beiden Hände, wie in einen Schraubstock, blickte mir einen Augenblick wortlos ins Gesicht und hob dann an: „Ich bin nur ein schlichter Mann, was ich sage, kommt aber aus dem Herzen, und ich sage: Gott segne Sie Beide. Nie hat ein Seemann ein größeres Glück gehabt, nie habe ich eine größere Freude empfunden als in diesem Augenblick. Solche Dinge kommen durch Gottes Fügung zu Stande; in den Zeiten der Noth und der Trübsal sprüht die Liebe am lautesten und durchbricht alle Schranken."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189802221-19/fragment/page=0006

[Nachdruck verboten.]

# Die Hafenplätze der deutsch-ostasiatischen Reichspostdampfer-Linie.

Nach einem Vortrage des Herrn Dr. med. Debbecke Bitterfeld.

4)

Die Eingeborenen Kolombos wohnen in einem besonderen Stadtviertel, die Europäer in einem parkähnlichen durch Palmen und Zimmtgärten geschmückten Stadttheile. Indische Händler mit schönen Arbeiten von indischem Silber (namentlich Filigranarbeiten) bieten massenhaft ihre Waaren an. Berühmt ist Ceylon auch durch seine Perlenfischerei. Man bekommt auf dem Schiff Perlen zu tausend Rupien (à 0,80 Mark) angeboten; die Händler lassen sich aber bis auf 20 Rupien herabhandeln. Ferner werden schöne Gegenstände aus Elfenbein und Ebenholz angeboten. Bei Ankunft des Schiffs kommen die Eingeborenen einzeln auf kleinen, abgeflachten Baumstämmen herangerudert. Man wirft ein Silberstück vom Schiff herunter, sie tauchen danach und balgen sich unter dem Wasser darum, wobei man das lebhafte Spiel der nach oben gerichteten Beine mit ihren weißen Sohlen vom Schiff aus verfolgen kann. Sie sind so gewandte Schwimmer, daß sie den sie den massenhaft sie umgebenden Haifischen kaum Beachtung schenken. Manchmal thun sie sich sogar zusammen, um einen Hai durch Fußtritte zu vertreiben. Es war ein unheimliches Bild, wenn wir Abends mit dem Kahn zum Dampfer zurückfuhren und beim Meerleuchten rings um unseren niedrigen Kahn die Rückenflossen der Haie das leuchtende Wasser massenhaft durchschneiden sahen.

Von Kolombo fuhren wir weiter nach Singapore oder Tigerstadt, an der Malakkastraße gelegen. Auf dieser Fahrt hatten wir eine ganze Menagerie von Schlachtthieren an Bord. Singhalesische Rinder, merkwürdige Schafsorten, seltsames Geflügel, eine riesige Seeschildkröte 2c. Beim Schlachten wohnte gewöhnlich die ganze Kajütengesellschaft dem Schauspiele bei und vereinigte sich nachher zu einem Schlachtefest. Am Tage, bevor wir nach Singapore kamen, feierten wir auch Weihnachtsabend an Bord. Der Kapitän hatte deshalb schon einen Weihnachtsbaum von Bremen mitgenommen. Jeder gab von seinen unterwegs eingekauften Sachen etwas passendes für den Weihnachtsbaum ab und die Vertheilung der Weihnachtsgeschenke unter dem Weihnachtsbaum geschah dann durch Verloosung. Man erkennt auch in Singapore, wie England es versteht, eine Kolonie hochzubringen. England brachte die Insel im Jahre 1819 durch Kauf (24 000 Dollars) an sich; es erkannte die wichtige Lage an der Straße von Malakka, zwischen Holländisch-Indien und Hinterindien, sowie als südöstliche Ecke Asiens. Bei Besetzung der Insel durch England war dieselbe nur von zwanzig malayischen Fischerfamilien bewohnt; jetzt zählt die Stadt Singapore 120 000 Einwohner. Im Gegensatz zu Holländisch-Indien, welches den internationalen Handelsverkehr durch Zölle abstieß, wußte Singapore, in dem es von England als Freihafen erklärt wurde, den internationalen Durchgangshandel vollständig an sich zu ziehen. Von Singapore gehen regelmäßige Dampferlinien aus nach Siam, den Sunda-Inseln, China und Japan. Die Urbevölkerung der Insel Singapore waren Malayen. Die Malayen sind die Rasse, welche die Inseln des Indischen Ozeans bevölkert. Ihre Religion ist bei den vorgeschrittenen Stämmen die mohamedanische, bei den weniger vorgeschrittenen ein Naturkultus. Sie wohnen wegen der Fluth und Raubthiere in Pfahlbauten. Für Dauerarbeit sind sie nicht zu gebrauchen. Ihr ganzes Streben geht darauf, ein kleines Grundstück zu besitzen, um ihren Reisbedarf zu decken. Das beschäftigt sie zwei Monate, die übrigen zehn Monate faullenzen sie. So kam auch hier eine mächtige Arbeiter-Einwanderung zu Stande, wobei die chinesischen Kulis den größten Theil bilden. Die Chinesen kommen alljährlich mit Beginn des Nordost-Monsums in größerer Anzahl nach Singapore. Sie werden von den Dampfern als sogenannte Deckpassagiere befördert, indem sie nur Deckplätze ohne Verpflegung erhalten. Die Verpflegung geschieht durch einen chinesischen Koch, welcher zu diesem Zweck, ähnlich einem Marketender, die Reise auf eigene Kosten mitmacht und chinesische Speisen für seine Landsleute, insbesondere Reis, in einem großen Topf auf Deck kocht und dann verkauft. Manchmal flog der Inhalt eines solchen Reistopfes, nachdem sich schon viele hungrige Chinesenmäuler spitzten, bei unruhiger See, über Bord, was sehr traurige Gesichter zur Folge hatte. Auch auf meiner Fahrt kamen circa 200 solcher Deckpassagiere an Bord. Alle auswärtigen Chinesen kehren wieder nach Hause zurück, um nach Glaubensvorschrift auf chinesischem Boden begraben zu werden. Stirbt ein Chinese an Bord, so sammeln sämmtliche Landsleute, selbst wenn ihnen der Verstorbene völlig fremd war, die ziemlich hohen Kosten für die Einbalsamirung der Leiche durch den Schiffsarzt, um so die Erlaubniß für den Weitertransport der Leiche bis zum Heimathsboden durch den Kapitän zu erlangen. Ein Kapitän, welcher diese Erlaubniß verweigerte, würde riskiren, daß die Chinesen revoltirten oder sich mit sammt dem Schiff dem Untergang bestimmten. Chinesenrevolten kommen übrigens häufig auf dem Schiff vor. Das beste Mittel ist dann, sie durch einen mächtigen Wasserstrahl von Deck ins Zwischendeck zu treiben, da sie sich dort in dem dunkeln, niedrigen Raume weniger gut sehen können und dehalb bald beruhigen. Die Chinesen, auf der Rückreise im Besitz von Ersparnissen und während der Fahrt zum Müßiggang verurtheilt, geben sich sehr leicht ihren Nationallastern dem Spiel und dem Opiumrauchen hin. Man sah ganze Haufen von Silberdollars zwischen den Spielern liegen, so daß Mancher das mühsame Verdienst vieler Jahre auf dieser sechstägigen Fahrt verspielte. So stolz wie die Chinesen sich sonst entsprechend ihrem Reichthum von einander abschließen, hier beim Spiel sitzt der reiche chinesische Sumatra-Kaufmann neben dem armen Kuli. Ein Chinese, welcher beim Spiel betrogen hatte, wäre beinahe durch seine Landsleute über Bord geworfen worden, hätte ihn nicht der Kapitän mit Gewalt befreit und im Hospital bis zur Ankunft am Lande abgesondert. Die gewohnheitsmäßigen Opiumraucher geben jämmerliche Gestalten ab; graue Hautfarbe, geschwollene Adern, zitternde Bewegungen sind die Hauptfolgen dieses Lasters.

Beim Rauchen bedienen sich die Chinesen eines Saugrohrs mit kugelförmigen Pfeifenkopf; oben und unten hat dieser Pfeifenkopf eine kleine röhrenförmige Oeffnung; sie verbrennen auf der oberen Oeffnung mittels eines Fidibus ein kleines Opiumkügelchen und saugen die Dämpfe langsam ein. Diese Manipulationen werden so lange wiederholt, bis sie in den gewünschten phantasiereichen Betäubungszustand kommen. Bei Regen verkriechen sich die Deckpassagiere, wo sie Schutz finden, insbesondere im Ladungsschacht. Ich kletterte bei Regen einmal in einen solchen hinab und fand dort die Chinesen derart durcheinander gewürfelt, daß man nicht wußte, wo die einzelnen Gliedmaßen hingehörten; ein schrecklicher Geruch stieg empor und vertrieb mich schleunigst. Als Arbeiter zeichnet sich der Chinese aus durch Akklimatisationsfähigkeit, zähen Fleiß, Genügsamkeit und große Sparsamkeit. Manche schwingen sich zum Großhändler empor, namentlich in Spirituosen und Opium. Ihre wachsende und den Europäern gefährliche Bedeutung zeigt das Wort „Chinesenpest". Die holländischen Sundainseln, die Westküste der Vereinigten Staaten, die von uns bisher erwähnten asiatischen Hafenplätze sind von ihnen überfluthet. Von Australien mußte man sie durch die gewaltsamsten Maßregeln fern halten. Da sie immer wieder in die Heimath zurückkehren, werden sie nirgends fest ansässig; der neue Ersatz lebt immer wieder mit der zu Hause gewohnten Genügsamkeit und nach seiner heimischen Sitte weiter. Sie sind im Stande jede europäische Arbeiterklasse zu unterbieten bei ihrem kasernenartigen Zusammenleben. Die Europäer auf Singapore suchen sich für ihre Wohnungen aus gesundheitlichen Rücksichten meist Hügel aus. Reiche Europäer bebauen die Spitze eines solchen Hügels mit einer Villa und verwenden den gesammten Rest zur Anlage eines prachtvollen tropischen Parks. Singapore besitzt auch ein Fort. Im Hafen sieht man auch chinesische Dschunken, malayische Praus, die eigenthümlich geformten Fahrzeuge der Bewohner der Sunda-Inseln. Große Kohlen- und Proviantmagazine sind hier selbstverständlich angelegt. Hier treffen die Telegraphenkabel von Vorderindien, Hinterindien, China, Japan, dem indischen Archipel, dem östlichen Australien zusammen, über die England event. ausschließlich verfügen kann. In der Umgegend der Stadt kommen noch immer Ueberfälle durch Tiger, welche vom nahen Festlande herüberschwimmen, vor. Ein prachtvoller, botanischer Garten, mit besonderen Teichen für Victoria-regia, liegt dicht bei der Stadt. Viele Vogelhäuser sind dort angelegt. Es war interessant zu sehen, wie kleine Vögel, die durch das Gitter hindurch fliegen konnten, sich an den Mahlzeiten ihrer gefangenen Kollegen betheiligten und dann wieder ins Freie flogen. Das Straßenleben in Singapore zeigt vor Allem wieder die schon erwähnten droschkenartigen Dschinrikshas. Das europäische Viertel ist in seinem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189802221-19/fragment/page=0007

Aussehen unseren besseren Großstadtvierteln durchaus ähnlich. Auch die Kirchen geben unsern schönsten Kirchen wenig nach. Ein prachtvolles Hotel mit großartigen Veranden und riesigem tropischen Garten mit Musikpavillon, wo regelmäßige Konzerte der englischen Militärmusik stattfinden, ist hier angelegt. An der benachbarten Straße finden häufig elegante Korsos statt. Interessant war ein Lokal, wo eine böhmische Damenkapelle spielte. Man hatte hier das Recht wegen Mangels an europäischen Damen, sich eine der Spielerinnen zum Tanze zu engagiren. Da in der Kapelle auch einige Herren vertreten waren, so konnte die Tanzmusik stets weiter geführt werden. Böhmische Damenkapellen gab es übrigens seit Port-Said in allen Hafenplätzen.

(Fortsetzung folgt.)

# Allerlei.

**Sollen Neugeborene gebadet werden?** Diese für unsere Mütter ungemein wichtige Frage behandelt Dr. Th. Schrader, Assistenzarzt an der Universitätsfrauenklinik zu Halle, in der gestrigen Nummer der Berliner Klinischen Wochenschrift. Der Anstoß zu dieser wissenschaftlichen Erörterung war von dem bekannten Berliner Kinderarzt Privatdozenten Dr. G. Neumann ausgegangen, welcher in einem in der Hufelandschen Gesellschaft gehaltenen Vortrage vor einem Uebermaß in der Säuglingsbehandlung gewarnt hatte. So befürwortete er vor Allem beim gesunden Neugeborenen von dem bisher allgemein üblichen täglichen Bad abzusehen, weil dasselbe den Heilungsverlauf der physiologischen Nabelwunde wesentlich im ungünstigeren Sinne beeinflusse. In der Hallenser Klinik wurde nun, um diese Streitfrage auf Grund praktischer Versuche zu entscheiden, von 150 neugeborenen Kindern abwechselnd je eins gebadet oder nur gewaschen, soweit es die Reinlichkeit erforderte. Als Resultat ergab sich, daß ein irgendwie nachtheiliger Einfluß des Badewassers sich nicht nachweisen ließ. Es würde daher sehr bedauerlich sein, wenn nunmehr auch schon den Neugeborenen und Säuglingen, denen bisher selbst in den ärmeren Volksschichten ein etwas regeres hygienisches Interesse traditionell entgegengebracht wird, dies auch noch verkürzt werden würde.

**Der letzte Grenadier von Waterloo.** Der letzte Ueberlebende der „großen Armee" ist im Alter von 105½ Jahren in Frankreich gestorben. Es war dies Viktor Baillot, der mit jungen Jahren in die Armee Napoleons eintrat, Siege und Niederlagen mitmachte und zuletzt bei Waterloo in englische Gefangenschaft gerieth. Nach seiner Rückkehr aus England 1815 wurde er als hochgradig Schwindsüchtiger einfach entlassen, was ihn bei seiner musterhaften Lebensweise indessen nicht hinderte, noch 83 Jahre zu leben. Seit Waterloo hat ihn nichts oder fast nichts erregt oder bewegt. Er erinnerte sich überhaupt nicht mehr oder nur unbestimmt der andern Ereignisse, welche seinem Jahrhunderte den Stempel aufgedrückt haben. Während des größten Theiles seiner Zurückgezogenheit arbeitete er täglich neben seinem Schuhmacherhandwerk im Felde und führte auch 30 Jahre lang eine kleine Wirthschaft. Bis zu seinem 90. Jahre hackte er alljährlich noch sein Stück Weinberg um, und im 96. Jahre ging er nach fünf Kilometer in Holzschuhen Tag für Tag spazieren. Seit letztem Sommer indessen verließ er sein Zimmer nicht mehr, und in diesem Winter erhob er sich nur selten vom Bette. Ein Beispiel ungewöhnlicher Rüstigkeit gab dieser „Schwindsüchtige" bei der Feier seines hundertjährigen Geburtstages am 9. April 1893, bei welcher 35 bis 40 Gäste, lauter Verwandte, darunter Enkel und Urenkel, zugegen waren. In festlichem Zuge, an dessen Spitze der Jubilar mit seiner 75jährigen Nichte einherschritt, begab man sich zu dem Bankettsaal, dessen 15 Stufen Vater Baillot allein emporstieg. Er machte das Fest mit vielem Humor mit, aß von allen Gängen und eröffnete mit der Nichte den Tanz. Nun hat er sich zu seinem Kaiser und den anderen Grenadieren versammelt.

**Vom belgischen Königshofe.** Die Königin von Belgien ist, im Gegensatz zu ihrem Gemahl, eine große Musikliebhaberin. Es vergeht kein Tag, an dem sie nicht wenigstens eine kurze Stunde ihrer geliebten Harfe widmet, die sie künstlerisch spielt. Der Abend findet sie häufig in ihrem halbdunklen Boudoir, wo sie am Telephon der Pariser Oper lauscht. Während des Sommers nehmen längere Spaziergänge und Ausfahrten, bei denen sie die vier Ponies selber lenkt, einen breiten Raum in ihrer Tageseintheilung ein. Von nur zwei bis drei Hofdamen begleitet, weilt sie mit Vorliebe in Givet an der französisch-belgischen Grenze, in Spa oder auch in Ciergnon, dem von dem Flüßchen La Lesse umschlossenen romantischen Fürstensitz in den belgischen Ardennen, nicht weit von den berühmten Grotten von Han, wo auch Leopold II. gern sich aufhält, um der Jagd nachzugehen. Der König begiebt sich außerdem fast alljährlich mit seiner Lieblingstochter Clementine, die den Interessen ihres Vaters besondere Sympathieen entgegenbringt, auf weitere Reisen. Die Riviera, Algier, auch Spanien sind ein beliebtes Ziel des Königs, daneben die Nordseeküste, unter deren Badeorten Ostende ihn alljährlich zu seinen Gästen zählt.

**Die Afghanen** halten sich für Nachkommen der verlorenen Stämme Israels. In der „Calcutta-Review" wird darauf aufmerksam gemacht, daß mancherlei die anscheinend seltsame Tradition unterstützt. Die gewöhnlichsten Namen der Afghanen sind hebräisch: Yusuf (Joseph), Yakub (Jakob) und Ishak (Isaak). Die modernen Afghanen nennen sich noch heutigen Tages Kinder Israels. Die jüdische Geschichte widerspricht der Tradition der Afghanen nicht. Diese erzählt, daß die zehn verloren gegangenen Stämme nach Medien und Mesopotamien auswanderten und sie anderthalb Jahre auf der Wanderung waren, bis sie in ein Land kamen, Azaroth geheißen. Wenn Azaroth wirklich Afghanistan bedeutet, so erklärt sich mancherlei. Die Juden sollen nach der Sage auf dem Berg Takht-i-Suleiman (Sitz Salomons) längst ansässig gewesen sein, ehe der Mohamedanismus aufkam. Ein großer Theil der Afghanen soll seit undenklichen Zeiten den Namen Yusufzai, das heißt Nachkommen Josephs, das heißt der Stämme Ephraim und Manasse, führen. Viele uralte afghanische Sitten weisen zudem auf israelitischen Ursprung hin. So das Gebot, die Wittwe des verstorbenen Bruders zu heirathen und die Steinigung als Todesstrafe. Viele Inschriften in Afghanistan lassen sich gar nicht anders erklären, als wenn man sie in das Hebräische übersetzt.

# Vom Büchertisch.

**Kollektion Hartleben.** Eine Auswahl der hervorragendsten Romane aller Nationen. Vierzehntägig erscheint ein Band, eleg. geb. 75 Pfg. Sechster Jahrgang. (A. Hartlebens Verlag in Wien.) Der laufende, sechste Jahrgang der Kollektion Hartleben, von dem bisher 9 Bände ausgegeben wurden, ist besonders gut gewählt, und zu dem Besten, was die moderne Romanliteratur bietet, gehören jene Romane, welche in diesen Romanen abgeschlossen sind. Das Programm der ersten Hälfte des sechsten Jahrganges der Kollektion Hartleben umfaßt folgende Romane: I.—III. Werthen, S. Opfer der Liebe. — IV.—V. Benitzky-Bajza, Helene v. Die Bürde der Schönheit. — VI. Mairet, Jeanne. Marca. — VII.—VIII. Wasserburger, Lina. Die Aloeblüthe. — IX.—X. Pont-Yest, René de. Claudia. — XI.—XII. Sienkiwiz, Heinrich. Quo vadis? — XIII. Serao, Mathilde. Fahr' wohl, mein Lieb! — Die Kollektion Hartleben bietet zu einem außerordentlich billigen Preise in jährlich 26 Bänden thatsächlich nur vorzügliche interessante Romanlektüre. Die schmucken Bände sind eine Zierde jeder Familienbibliothek und die sich immer mehr vermehrende Zahl der Abonnenten der Kollektion Hartleben beweist, daß bei der Auswahl der Romane eine glückliche Hand waltet. Die zweite Hälfte des sechsten Jahrgangs wird den Freunden der Kollektion Hartleben besondere Ueberraschungen bringen, darunter den neuesten Roman von Georges Ohnet: „Der König von Paris.

— Eine jagdliche Novität ersten Ranges bringt die Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart mit dem Prachtwerke **„Das Deutsche Jägerbuch"**. Dasselbe enthält 47 Bogen Text in Groß-Folio-Format mit 138 Illustrationen im Text, 16 Vollbildern und Kunstblättern in ein- und mehrfarbigem Kunstdruck, sowie 4 Lichtdrucken nach Originalzeichnungen von C. W. Allers, ferner 12 Aquarell-Monatsbilder nach Originalen von Hugo Engl. Text von Ludwig Ganghofer. Wie aus der vorliegenden ersten Lieferung ersichtlich ist, umfaßt das sehr vornehm ausgestattete Werk, dessen Anschaffung durch Erscheinen in 15 Lieferungen à 2 Mark sehr bequem gemacht wird, das ganze Waidmannsjahr in Wort und Bild. Die künstlerische Ausschmückung ist ungewöhnlich reich und zeigt bei großer Naturtreue den bekannten, liebenswürdigen Humor Allers', die Ganghofer'schen Schilderungen sind bei aller Sachlichkeit durchweg fesselnd und auch für Nichtjäger von großem Interesse. „Das Deutsche Jägerbuch" sollte in der Bibliothek jedes Jägers und Jagdfreundes Eingang finden, es wird seinem Besitzer manche angenehme und genußreiche Stunde bereiten.

— Unter „Model- und Skisport" in Tirol veröffentlicht Anton Linder in der illustrirten Wochenschrift **„Der Hausfreund"** (Breslau, Schlesische Verlagsanstalt von S. Schottlaender) einen von zwei Illustrationen begleiteten Artikel, der für alle Freunde winterlichen Sports von Interesse ist. Die beiden letzterschienenen Hefte (9 und 10) des „Hausfreund" bringen ferner den Anfang eines neuen Romans aus der letzten Zeit Althannovers „Graf Hasso Felsberg. Ein Lieutenant von der Garde du Corps (König Georgs)" von Moritz von Berg; sowie die Fortsetzung des Romans „Um Glück und Leben" von Martin Bauer und die ergreifende Novelle „Wir sind allzumal Sünder" von E. Gnade. Des 100jährigen Geburtstages Karl von Holtei's gedenkt Moritz Lilie in einem von dem Porträt des Dichters begleiteten Aufsatz „Der Alte vom Berge". Zum Geburtstage Kaiser Wilhelms II., von dem die Wochenschrift ein vortreffliches doppelseitiges Porträt bringt, bringt Oskar Wilda eine poetische Huldigung. Sehr interessant sind die unter dem Titel „Ueber den Ozean" nach Briefen und Tagebuchaufzeichnungen veröffentlichten Erlebnisse eines Auswanderers in den sechziger Jahren; und sehr gefällig schildert uns M. zur Megede, unterstützt durch reizvolle Illustrationen, „Den ersten Schultag"; Ida Barber plaudert über „Ballmoden" und A. Ruppers über das Thema „Modern". Poetische Beiträge haben noch beigesteuert: Hugo Detlef, Alfred Friedmann, Otto Knispel, Emma Ost und Andere. Die Hefte sind reich und schön illustrirt.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walther Gebensleben. Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189802221-19/fragment/page=0008